

Johann Christian Seitz

Kurtze Betracht- und Untersuchung von Vernunfft und Glauben/ Enthusiasmo und Gewissen : Wie auch von der Schriff/ deren Buchstäblichen Wort-Laut und Außlegungen ... : In diesen Irrthums- und Anstoß-vollen Zeiten zur Cautel und Bewahrung publicirt

Franckfurt und Leipzig: Bey Wolfgang Christoph Multzen, 1720

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1754992315>

Druck Freier  Zugang





95 77

43. 7.

F. g. - 3980.

Kurze
Betracht-
und
Untersuchung
von
**Bernunft und Glauben/
ENTHUSIASMO**
und
Gewissen

Wie auch von der Schrift/ de-
ren Buchstäblichen Wort-Laut und
Anflegungen / wieferne wir sowohl in unsern
Meinungen / als auch in unserm Thun und
Lassen uns darauff zu gründen und dar-
nach zu reguliren haben.

In diesen Irthums- und Anstoß-vollen
Zeiten zur Cauteil und Bewahrung
publicirt.

Von
Johann Christian Heib /
—————
Frankfurt und Leipzig/
Ben Wolfgang Christoph Mulken / 1720.

g 3980.

14





Vorrede.

Geehrter Leser!

Swey Dinge sind/ welche die Welt und Kirche sehr verwirren und verunruhigen können/ ja bishero ungnugsam turbirt haben und noch turbiren : Das eine ist der Buchstabe und Auslegungen der Schrift/ das andere der Enthusiasmus, oder die falsche Beredung einer unmittelbahren göttlichen Begeistung und Einsprache.

Zwar ist beym ersten weder der Buchstabe der Schrift/ als welcher aus der Feder heiliger und von Gott getriebener Männer geflossen/ noch auch die Auslegungen/ als welche unumgänglich nöthig/ an und vor sich selbst Schuld und Ursache an der Verwirrung

A 2

und Unruhe / sondern nur deren Mißbrauch von verkehrten sectirischen Geisteslern / wie der Apostel Petrus klar bezeuget / 2 Petr. 3 / 16.

Der Buchstabe der Schrift wird auf zweyerley Weise gemißbraucht.

1.) Wenn man solchen in diesem oder jenem Stück / so wie er da liegt und lautet / annimmt und angenommen wissen will / ohne eine vernünftige Untersuchung dabey zuzulassen / mithin die Vernunft ganz von der Schrift ausschließet / und selbige mit dem tödtenden Buchstaben zu Boden schlägt und tödtet.

2.) Wenn man ohne Noth / und ohne selbst eigene Anweisung der Schrift / davon abgehet / und einen den Worten contrairen / oder doch ganz nicht darinnen steckenden Verstand durch mystificiren und allegorificiren heraus brinat / und solchen Geist / oder den Sinn des Geistes nennet.

Die Auslegungen der Schrift aber werden gemißbraucht / wenn einer / oder auch eine ganze Societät die ibrige als die allein rechte und wahre mit Gewalt

walt bestellst / andern auffdringt / und ihnen im Fall des Nicht-Annehmens den Himmel und ewige Seligkeit / den Namen der Rechtgläubigen / oder gar der Christen überhaupt / mithin die Gemeinschaft der Heiligen abspricht / und / so viel an ihnen ist / abschneidet / oder auch noch dazu sie darüber an ihrer Bürgerlichen Freyheit / Nahrung / Ehre / Leib und Leben kränckelt.

Alle diese Dinge fließen aus einem verkehrten / sectirischen und Antichristlichen Geist / können also nicht anders / als lauter Confusion, Zauck / Grimm / Mord und Tod würcken und anrichten; und peupliert man solchergestalt mit der Religion nicht den Himmel / sondern die Hölle.

Vom Enthusiasmo, oder da man fälschlich und ohne Grund eigene oder anderer ihre Einfälle / Schriften / Vornehmen zc. als Göttlich / oder doch von guten Engeln inspirirt / annimmt / und seinen Glauben und Gehorsam daran bindet / ist nicht noth viel zu sagen / was er für Verwirrungen stifften könne / weil dieses allen sogleich in die Augen fällt / auch in allen seculis betrübte Exempel genug

davon zu finden; Und ist dieser Enthufiasmus um fo viel mehr gefährlich / je mehr der listige Geind und Verföhler der Menschen damit suchet / uns ganz vom Wege und Spur der Wahrheit abzubringen / und von der lebendigen Quelle sowohl der gesunden Vernunft / als des ungezweifelten göttlichen Worts der Propheten und Apostel ab- und zu löcherichten ohne Wasser sendenden Brunnen zu führen / welches / wenn es geschiehet / so haben Irrthum und Lügen keinen Damm noch Riegel mehr / sondern müssen die Welt gleich einer Fluth überschwemmen.

Um nun alle gute Gemüther (denn absurd und bösen Menschen kan man nicht helfen / sondern mit diesen wirds je länger je ärger / verführen und lassen sich verführen / 2 Tim. 3 / 13.) vor diesen gefährlichen Klippen / Anstößen und Fallstricken zu bewahren / habe nachfolgende Betrachtung angestellt und ausgefertigt / von welchen noch dieses melde / daß die beede erstere von Vernunft / Glauben und Enthufiasmo mehrentheils aus des unvergleichlichen Engelländischen Philosophi LOCKENS herrlichem Tractat vom mensch.

menschlichen Verstand genommen und übersezt sind / wobey mich doch der Freyheit bedienet / die Übersetzung dann und wann in eine paraphrasin zu verändern / und auch eins und anders ein mehrers zu erläutern. Und hat man damit denen Teutschen einen Geschmaek von den vor trefflichen Schrifften dieses über alle Aristoteles, Cartesios, Gassendos zusehenden Mannes geben wollen / als welche meritirten / daß sie gleichsam als eine Philosophische Bibel in aller Wahrheit und Erkänntniß liebenden Menschen Händen wären.

Man kan sich nicht versprechen / daß man bey denen / die sich bereits allzusehr auf den Weg der Sectirerey oder Enthusiasterey vertiefft / viel mit diesen Betrachtungen gewinnen und ausrichten werde; denn sie sind an beeden Seiten mehrentheils unnachdenckende Leute und von zer rüttelten Sinnen; Absonderlich sind die Enthusiasten meist cholericomelancholici, oder phlegmaticomelancholici; Jenen fehlt es an patienz einer Sache reiflich nachzudencken / und diesen fehlt es am Judicio, oder an scharffsinniger Beurtheilung /

lung / dahero dann alle Mühe umsonst
und verlohren ist / wie des Medici bey
einem Krancken / der keine Arzney ein-
nehmen will oder kan / oder eines Opera-
teurs bey einem am Staar Laborirenden/
der aber nicht leyden kan / daß man ihm
solchen sticht.

Dieses aber hoffet man doch damit zu
erhalten / daß sowohl die von solchen We-
gen und Wesen noch frey seyende Gemü-
ther sich nun desto besser vorsehen und da-
vor hüten werden / als auch daß die / so
noch nicht ganz und gar darein verfallen /
die Gefährlichkeit und Misllichkeit dessel-
ben ein mehrers erkennen und sich davon
retiriren / dagegen aber die gewisse und
gerade Wege der Wahrheit / und also auch
des Lebens ergreifen und wandern wer-
den / wozu uns Gott allen in Gnaden
verhelffen und uns dabey bis ans Ende
erhalten wolle.

Geschrieben den 16 May

1720.

Ber

Verzeichniß

Der in folgenden Betrachtungen
vorkommend- und abgehandelten
Materien.

Cap. Von Vernunft und Glauben.

- §. 1. Wie nöthig es sey/ deren Gebiet und Gränzen zu wissen und zu unterscheiden.
- §. 2. Was Glaube und Vernunft/ als einander entgegen gesetzt/ seyen.
- §. 3. Keine neue Idee kan durch Traditional-Offenbahrung andern bengebracht werden.
- §. 4. Traditional-Offenbahrung kan uns Dinge / die auch durch die Vernunft erkannt werden mögen / offenbahren / wir können aber davon nicht so gewiß seyn / als durch die Vernunft.
- §. 5. Unmittelbare Offenbahrung kan nicht gelten gegen die klare Erkänntniß der Vernunft.
- §. 6. Noch weniger aber Traditional-Offenbahrung.
- §. 7. Dinge / so über die Vernunft
- §. 8. Oder derselben nicht entgegen/ sind / wenn sie geoffenbahret worden/ Glaubenssachen.

- §. 9. In Dingen davon die Vernunft gar nicht / oder nur muthmaßlich und wahrscheinlich urtheilen kan / muß man der Offenbahrung Platz geben.
- §. 10. In Dingen davon die Vernunft gewisse Erkenntniß geben kan / muß diese gehört werden.
- §. 11. Wenn das Gebiet und die Grängen des Glaubens und der Vernunft nicht ausgemacht und unterschieden werden / kan keinem Enthusiasmo und irrigen ungeremten Dingen der Religion widersprochen werden.
- §. 12. Recapitulation des bisherigen in einer deutlichen Demonstration.

Cap. Vom Enthusiasmo.

- §. 1. Liebe zur Wahrheit nöthig / wenn man sie suchen und finden will.
- §. 2. Woher die Begierde komme / andern vorzuschreiben.
- §. 3. Krafft und Macht des Enthusiasmi.
- §. 4. Vernunft und Offenbahrung / was sie seyen?
- §. 5. Ursprung des Enthusiasmi / woher?
- §. 6. 7. Enthusiasmus, was er sey?
- §. 8. 9. Wird irrig vor ein innerliches Sehen und Fühlen gehalten.
- §. 10. Wie er zu entdecken.

§. 11.

- S. 11. Kan nicht darthun und erweisen/ daß die vorgegebene Göttlich-offenbahrte Sache / würcklich und wahrhaftig geoffenbahret oder eingegeben worden.
- S. 12. Daß die best- und steiffe Beredung davon/ gang kein Beweis noch Kennzeichen sey / daß die Sache würcklich von Gott.
- S. 13. Was eigentlich das innerliche Licht sey?
- S. 14. Von der Göttlichkeit der Offenbahrung/ oder ob sie von Gott gekommen / muß die Vernunft urtheilen.
- S. 15. Bester Glaube und Beredung kein Beweis der Offenbahrung.

Cap. Vom Gewissen.

- S. 1. Die Berufung aufs Gewissen hat einige Verwandtschaft mit der Enthusiasteren.
- S. 2. Eigentliche Beschaffenheit des Gewissens noch nicht genugsam untersucht.
- S. 3. Beschreibung des Gewissens.
- S. 4. Welche kein Gewissen haben / und welche eines haben.
- S. 5. Worauf sich das Gewissen in seinem Urtheil und Zeugnuß gründe / und woher so vielerley Gewissen bey denen Menschen.
- S. 6. Was einer müsse thun und beobachten/ ehe er nach seinem Gewissen zu Werk gehen/ und sich darauff beruffen könne und dürffe.

S. 7.

- S. 7. Hohe B. pflichtung und Nothwendigkeit der Menschen/sich um die rechte Regul und Norm des Wahren und Gerechten zu bekümmern.
- S. 8. Gut und ruhig Gewissen muß ein wohl- unterrichtetes Gewissen seyn: worinn und wovon es muß unterrichtet und gewiß seyn/ ehe man aus dessen Trieb was unterneh- men will.
- S. 9. Jeder hat mit seinem Gewissen nicht über anderer Gewissen zu herrschen / oder ihr Thun und Lassen darnach zu urtheilen und zu reguliren.
- S. 10. Wenn ein irriges Gewissen uns keine Verantwortung vor G. Ott auflade / und wenn hingegen.

Cap. Vom Streit des Buchsta-
bens / der Vernunft und des Geistes /
über dem Verstehen und Auslegen
göttlicher Worte 2c.

- S. 1. Unzulänglichkeit der Vernunft in Erkant-
niß G. Oites und seiner Wege.
- S. 2. Göttliche Offenbarung hilft diesem Man-
gel der Vernunft ab / an was für Men-
schen diese Offenbahrung geschehen.
- S. 3. Durch solche hat G. Ott die Wahrheit an-
dern bezeugen und verkündigen lassen / und
sie durch gewisse Kennzeichen und Creditive
als

- als von ihm kommend beglaubwürdiget und legitimiret.
- §. 4. In was für Dingen diese Creditive bestanden.
- §. 5. Diese ihre Zeugnisse sind zum Theil entweder von ihnen selbst / oder von andern um sie gewesenem durch göttliches Geheiß und Trieb in Schrifften verfaßt worden.
- §. 6. Diese Schrifften sind der Grund der geöffneten wahren und göttlichen Religion: Woraus wir dessen gewiß seyn und werden können.
- §. 7. Gewißheit und Bestigkeit der Historischen Wahrheit / auf welchen Stücken und Umständen sie beruhe.
- §. 8. Nachdem eine Sache viel oder wenig von diesen Umständen vor sich hat / nachdem ist sie mehr oder weniger glaubwürdig / mehr oder weniger zum Grund des Glaubens zu nehmen.
- §. 9. Unstreitige Schlüsse / so daraus folgen und zugelassen werden müssen.
- §. 10. Vernunft und Buchstabe werden gegen einander in Streit gesetzt.
- §. 11. Grund und Vorwand derer so den Buchstaben gegen die Vernunft urgiren.
- §. 12. Beantwortung dessen von denen so vor die Vernunft stehen / sambt ihren Gründen.

§. 13.

- §. 13. Buchstäbler können nicht dagegen zurecht noch auskommen/sondern müssen der Vernunft zwey Stücke beym Buchstaben auszumachen überlassen.
- §. 14. Der Geist-Treiber Bestreitung der Vernunft.
- §. 15. Der Vernunft Vertheidigung dagegen / und daß der Geist mit und durch Vernunft bereditirt werden müsse.
- §. 16. Das Amt der Vernunft beym Buchstaben und beym Geist.
- §. 17. Gefährlicher Zustand derer so die Vernunft auf die Seite setzen.



Unter-

Untersuchung von Vernunft und Glauben/

Und
Vom Unterschied der jedem zugehörigen
Dinge und Verrichtungen.

§. 1.

Es ist eine ausgemachte Sache/daß wir Menschen nothwendig gänzlich unwissend sind / und aller und jeder Erkenntniß ermangeln / wenn und wovon wir ganz keine Idée und Eindruck in unsern Verstand je empfangen und darinn haben oder finden.

2.) Daß wir unwissend sind und vernunftiger Erkenntniß ermangeln / wo uns Gründe und Beweissthümer fehlen.

3.) Daß wir generaler oder durchgängiger Erkenntniß und Gewisheit ermangeln / wo und so viel uns deutliche/ distincte, Stück vor Stück ausdrückende Idéen und Ein-drücke von einer Sache fehlen.

4.) Daß wir nicht zur Probabilität gelangen/ und in unserm Gemüth einen Ausschlag und Beyfall geben können in Sachen / wo wir weder selbst eigene Erkenntniß haben / noch auch einiges Zeugniß von andern Menschen / darauf sich unsere Vernunft gründen und verlassen könte.

Aus

Aus diesen vorausgesetzten unstreitigen Wahrheiten mögen wir nun den Bezirk oder Umfang/ und auch die Schranken und Gränzen zwischen Vernunft und Glauben ausfinden und bemerken; dessen Unterlassung bisher in der Welt / wo nicht grosses Unheyl / doch wenigstens grossen Streit / und vielleicht auch nicht wenig Irthümer gebohren und causiret. Denn so lange nicht ausgemacht ist / wie ferne wir uns durch und nach Vernunft / oder durch und nach Glauben / in unsern Meinungen / Thun und Lassen sollen regieren und führen lassen; so lang ist alles disputiren in Religions-Sachen / wie auch alle Bemühung um einander zu überzeugen umsonst.

S. 2.

Eine jegliche Secte als lang sie mit der Vernunft fortkommen und sechten kan / bedient sich derselben redlich; aber wo sie ihre Sätze mit selbiger nicht vertheidigen noch behaupten können / da schreyen sie: Es ist ein Geheimniß / ein Glaubens- Articul / eine Glaubens- Sache / und über die Vernunft! Und kan ich nicht sehen / wie sie mit einem weiter streiten / oder je einen Widersprecher eintreiben können / der sich gleichen Vorwands bedienet / es sey dann / daß sie accurate Gränzen setzen zwischen Glauben und Vernunft; welches der erste Punct / so in allen Fragen / dabey der Glaube was zu thun hat / auszumachen ist.

Betr.

Vernunft dann wird hier / da man sie im Gegensatz gegen den Glauben betrachtet / genommen vor die Entdeckung der Gewisheit oder Probabilität solcher Sätze oder Wahrheiten / hinter welche der Vorstand kommt und sie heraus bringt durch gemachte Schlüsse und Folgerungen / von solchen Ideen, die er in und durch Bemühung seiner natürlichen Kräfte geschöpft und überkommen / nemlich entweder durch die äussern Sinne / oder durch innerliches Nachdenken.

Glaube aber ist der Beyfall den man einem Satz oder Meinung giebt / die nicht solcher gestalt durch Vernunft-Schlüsse aufgemacht sind ; sondern auf Treu und Glauben desjenigen der uns selbige vorleget / als nemlich kommende von Gott / der sie auf ein oder andern ausserordentlichen Weg offenbahret und mitgetheilet. Diesen Weg der Entdeckung unbekandter Wahrheiten an Menschen nennet man Offenbarung.

S. 3.

Zum Ersten ist dann gewis / daß ein Mensch / dem Gottes Geist Dinge eingiebt / andern Menschen durch Offenbarung einige ganz neue nur von den Sachen selbst erweckt werdende Ideen und Eindrücke / die oder dergleichen sie vorhero selbst nicht durch ihre äusserliche Sinne

B

ne

ne oder innerliches Nachdencken gehabt /
 nimmermehr kan beybringen ; denn was
 für Eindrücke er selbst immer von der unmittelbaren Hand Gottes empfangen haben mag /
 so kan doch diese Offenbahrung / wenn sie in
 ganz neuen / den übrigen Menschen bisher unbekandten Ideen neuer Sachen bestehet / keinem
 andern beygebracht werden / weder durch Worte
 noch einige andre äußerliche Zeichen und Bedeutungen : Denn die Worte erwecken / durch
 ihre unmittelbare Wirkung auf uns / keine andere Idee als nur den blossen äußerlichen Laut
 oder Schall der Buchstaben und Sylben / und
 ist es bloß durch die Gewohnheit / da man sie
 immer für gewisse Sachen bedeutende Zeichen
 braucht / daß sie die in unserm Gemüth verborgen steckende Ideen erwecken und aufleben machen ;
 jedoch nur solche Ideen , als vorhin schon an- und mit dem Schall dieses oder jenen Wortes
 verknüpfft gewesen. Sintemahl geschriebene
 oder gesprochene und also gesehen- oder gehörte
 Worte uns keine andere als nur diejenige Ideen in die
 Gedancken bringen / die wir aus Gewohnheit wissen durch
 selbige bedeutet zu werden ; aber ganz neue / bisher völlig
 unbekandte / und mit denen die sich in uns finden / keine
 Analogie oder Aehnlichkeit habende Ideen können sie uns nicht
 machen. Gleiche Bewandniß hat es mit allen andern
 äußerlichen Zeichen / daß sie uns nimmermehr etwas anzeigen
 und zu verstehen geben können / wovon wir bishero nicht den geringsten
 Eindruck noch Idee gehabt.

So

So wenig ich also mit einer völlig-unbekand-
ten Sprache einem andern was bedeuten und
zu verstehen geben kan : Oder so wenig ich/wenn
etwas mit ganz fremden Buchstaben geschrieben
ist/ lesen und wissen kan/ was es heisse : Eben
so wenig kan ich auch einem von einer ihm ganz
unbekandten Sache einigen Begriff und Ein-
druck geben; Wie will ich/ zum Exempel/ einem
wilden Grouländer / der nie keinen Wein
gesehen/ gerochen/ geschmeckt/ noch dessen Wür-
kung in seinem Körper erfahren / auch nichts
in seinem Lande hat / das dem Wein an Farbe/
Geruch/ Geschmack und Wirkung etwas bey-
käme / mit Worten eine Idee vom Wein
machen ? oder einem Inwohner in zona tor-
rida vom Eis ?

Was demnach immer dem Apostel Paulo
vor sonderliche Dinge bey seiner Entzückung im
Dritten Himmel entdeckt seyn mögen / was für
neue Ideen und Empfindungen seinem Gemüth
alda eingedruckt worden; so kan er doch nichts
mehr davon sagen / als daß es unaussprech-
liche Dinge seyen / und die kein Aug ge-
sehen / kein Ohr gehöret / noch in einiges
Menschen Herz gekommen. Und gesetzt/
Gott sollte einem im Gesicht eine Creatur und
Inwohner des Planeten Saturni oder Jupiters
sehen lassen / welche mit sechs Sinnen begabt
wäre/ gesetzt/ daß er ihm in seinem Verstand die-
jenige Ideen und Eindrücke wolte spühren las-
sen / die dergleichen Creaturen durch diesen sechs-
sten

sten Sinn empfangen; so würde er diese Ideen andern Menschen durch Worte eben so wenig machen und beybringen können / als man einem Blind- Gebornen einen Begriff von Farben geben kan.

Anlangend dann unsere von den Sachen selbst durch ihren Eindruck in uns gebrachte Ideen, welche der Grund und die einzige Materie aller unserer Kenntnissen und Wissenschaft sind / so müssen wir darinn bloß bey unserer Vernunft / ich meyne / bey unsern natürlichen Kräften / beruhen / mittelst welcher selbige allein in uns kommen; und können wir deren ganz nicht theilhaftig werden durch einige traditional- oder mediate Offenbarung; Ich sage Traditional-Offenbarung / zum Unterschied von der Original- oder immediaten Offenbarung. Durch diese verstehe ich diejenige erste Eindruck- und Empfindung / so unmittelbar von Gott in dem Gemüthe eines Menschen gewürckt wird / und welcher wir keine Schrancken setzen können / indem Gott thun kan über alles was wir verstehen: Durch jene aber verstehe ich die weitere Mittheilung dieser immediaten göttlichen Offenbarung an andere durch Worte und durch den ordentlichen Weg darinn wir unsere Gedancken andern beybringen.

S. 4.

Zum andern / sag ich / möchte es wohl seyn / daß eine Wahrheit durch Offenbarung

rung uns entdeckt und zu erkennen gegeben
 wird/welche doch sonst durch unsere Vernunft
 und durch die Ideen, die wir natürlicher
 Weise haben (bannen/ zu finden wäre.
 So könnte G O T durch Offenbarung die
 Wahrheit einiger Proposition im Euclide eben
 so wohl zu erkennen geben/ als die Menschen selbige
 durch Brauchung ihrer natürlichen Kräfte
 ausfinden mögen. Allein in dergleichen Dingen
 ist einer Offenbarung nicht noth / noch
 solche von sonderlichem Nutzen / dahero auch
 nicht zu suchen noch zu erwarten; sintonahl uns
 G O T bereits mit natürlichen und sicherern Mitteln
 / um zu deren Erkenntnis zu gelangen / versehen;
 und alle Wahrheiten/zu deren klarer Entdeckung
 wir durch die Erkenntnis und Betrachtung
 unserer Ideen gelangen / werden uns vester
 und gewisser seyn / als diejenige / so wir auf
 Traditional-Offenbarung haben. Denn die
 Erkenntnis die wir haben / daß diese Offenbarung
 anfänglich von G O T gekommen / kann
 nimmermehr so sicher seyn / als die Erkenntnis
 die wir haben von der klaren und deutlichen
 Empfindung der Zusammenstimmung oder Nicht-
 Zusammenstimmung unserer eigenen Ideen. Wenn
 vor einigen hundert Jahren wäre offenbahret
 worden / daß die drey Winkel eines Dreys-
 werts gleich seyen zweyen geraden Winkeln / so
 könnte ich der Wahrheit dieses Sazes versichert
 seyn / auf guten Credit der Tradition, daß es
 geoffenbahret worden: Allein diß würde mich
 nicht

nicht so gewiß davon machen als meine eigene Erkenntniß / wenn ich nemlich meine Idéen von zweyen geraden Winkeln und den drey Winkeln des drey Ecks mit einander vergleiche und mässe. Eben so verhält sich auch in Geschicklichen Dingen / die unter unsere Sinne fallen. Zum Exempel : Die Historie von der Sündfluth ist uns bekandt durch Schriften / welche ihren Ursprung von Offenbahrung haben ; und doch wird niemand / soll ich dencken / sagen / er habe auß den Schriften Moses eben so eine gewisse / klare und eigentliche Kenntniß von der Sündfluth / als Noah / der solche angesehen / oder als er selbst würde gehabt haben / falls er damahls gelebt und sie mit angesehen hätte / denn er hat davon kein grössere und über die eigene Sinne gehende Versicherung dadurch / daß es in dem Buch / welches Moses auß dem Geist Gottes geschrieben zu haben für bekandt angenommen wird / stehet ; aber seine Gewißheit / daß Moses dieses Buch geschrieben ist gleichwohl nicht so groß / als sie seyn würde / wenn er Mosen selbst gesehen solches schreiben ; daß demnach seine Gewißheit / daß diß Buch eine Offenbahrung / doch noch geringer ist / dann die Gewißheit seiner Sinne.

Dieses ist wenigstens gewiß / daß Gott keine dergleichen von uns selbst entdeckt und gewiß erkannt werden mögende Wahrheiten durch Offenbahrung lehren wird / als etwan im folgenden Fall / da ihm 1.) an einer Wahrheit viel gelegen / 2.) die Menschen durch Berrückung der Sinne

Sinne und lange Gewohnheit dermassen im Irrthum vertieft sind / daß sie ihre natürliche Kräfte / um zu besserer Erkenntniß zu kommen / weder brauchen / noch brauchen zu dürfen / sich bereden ; So hat Gott die Wahrheit / daß nur ein GOTT sey / auch durch Offenbarung kund gemacht / ohnerachtet man es durch eigene Vernunft klar und gewiß erkennen kan / und wird derjenige / der durch eigenes Nachdenken diese Wahrheit gefunden und heraus gebracht / weit vester darinnen stehen / als derjenige / so nur durch die Traditional-Offenbarung selbige weiß und ihrer gewiß ist.

S. 5.

In solchen Sätzen und Wahrheiten dann / deren wir gewiß werden durch klare Empfindung der Zusammen- oder nicht Zusammenstimmung unserer Idéen , die wir entweder aus unmittelbarer Einsicht / als in Sätzen / die an und für sich selbst klar sind / oder durch deutliche Vernunft-Schlüsse in demonstrationen / schöpfen / brauchen wir nicht noch Hülffe von Offenbarungen / als nöthig / um unsern Beyfall ihnen zu geben / und sie in unserm Gemüth fest zu stellen ; weil der natürliche Weg der Erkenntniß genug ist / solches zu thun / oder auch solches schon gethan hat ; welches die größte Gewißheit giebt / die wir von je einer Sache haben können / ohne wo Gott selbst uns unmittelbar was offenbahret ; und doch kan auch hier unsere Gewißheit nicht grösser seyn / als unsere Er-

B 4

kant

Erkenntnis ist/daß es eine Offenbahrung von Gott
 gewesen. Dennoch aber kan nichts / wie ich
 meyne / unter diesem Titul gegen klare Erkant-
 nis sich setzen und solche übern Hauften werffen/
 oder vernünftiger Weise jemand vermögen / es
 als wahr zu erkennen/ wenn es dem klarsten Licht
 und Zeugnuß seines eigenen Verstandes wider-
 spricht. Denn weil keine Evidenz unserer Kräfte
 / durch welche wir solche Offenbahrung emp-
 fangen / die Gewisheit unserer klaren Einsicht
 und Erkenntnis übertreffen / wo ja ihr gleich
 kommen kan/ so können wir nie etwas als Wahr-
 heit annehmen / welches schnurgerade gegen un-
 sere helle und deutliche Erkenntnis läuft. Zum
 Exempel: Die Ideen von einem Körper und nur
 einem Ort / darinnen er sich zu einer Zeit befin-
 den kan / thun so deutlich zusammenstimmen /
 und der Verstand hat eine so lebhaftte Empfin-
 dung von ihrer Zusammenstimmung / daß wir
 nie dem Sag können Beyfall geben / der beja-
 het / daß ein-und eben dasselbe Corpus zugleich
 an zwey unterschiedlichen Orten sich befinde / ob
 man ihn wohl für eine göttliche Offenbahrung
 ausgeben wolte: Sientemal die Evidenz Erstlich/
 daß wir uns selbst nicht irren noch betrügen/ in-
 dem wir die Offenbahrung dieses Sages Gott
 zuschreiben: Zum andern / daß wir ihn recht
 verstehen/nie so groß seyn kan / als die Evidenz
 unserer eigenen klaren und gewissen Erkenntnis/
 wodurch wir deutlich die Unmöglichkeit einse-
 hen / daß ein-und eben derselbe Körper zugleich
 an zwey Orten seyn könne.

Derod

Derowegen kan und darff kein Satz als eine göttliche Offenbarung angenommen und gleichen Beyfalls/ als solchen gebühret / gewürdiget werden / wenn er entgegen ist unserer klaren deutlichen und gewissen Erkenntnis; denn diß würde nichts anderst seyn / als die Principia und Gründe aller Erkenntnis/ Evidenz und Beyfalls übereinander werffen; und würde so dann kein Unterschied mehr zwischen Wahr und Falsch / kein Maasß oder Regul glaubwürdiger oder nicht glaubwürdiger Dinge vorhanden seyn / wenn zweiffelhaftige Sätze denen für sich selbst klaren solten vorgezogen werden / und dasjenige / was wir gewiß erkennen/dem weichen/ worinnen wir können betrogen und unrecht dran seyn. Istß dannhero umsonst/ bey solchen Sätzen/ die der klaren Empfindung der Zusammen- oder nicht Zusammenstimmung einiger unserer Ideen entgegen sind/ vorzugeben und drauf zustehen/ es seyen **Geheimnisse und Glaubens-Sachen**; Sie können und sollen unsern Beyfall unter diesem oder einig- andern Titul ganz nicht bewegen: Denn Glaube kan uns nie überzeugen von einem Ding / das unserer Erkenntnis zuwiderlaufft / weil / ob schon der Glaube sich gründet auf das Zeugniß Gottes / der uns etwas offenbahret / und nicht lügen kan/ wir dannoch keine grössere Gewißheit davon/ daß es eine göttliche Offenbarung sey / haben können / als unsere eigene Erkenntnis ist; sientemahl die ganze

B s

Stärke

Stärke von der Gewisheit auf dieser unserer Erkantniß beruhet/ daß Gott es grossenbaret/ wogegen in diesem Fall/ da die vorgegebene offenbahrte Sache unserer Erkantniß oder Vernunft widerspricht/ allezeit dieser Einwurff sich findet/ wie wir begreifen können/ daß dieses von Gott/ dem gütigen Schöpffer unsers Wesens und aller unserer Kräfte komme/ welches/ wenn mans für wahr annimmt/ alle Principia und Gründe der Erkantniß/ die er uns eingepflanzet/ übern Hauffen wirfft/ alle unsere Kräfte unbrauchbar macht/ und das vortrefflichste Stück seiner Wercke/ nemlich unsern Verstand/ gänglich vernichtet/ und den Menschen in einen solchen Zustand setzt/ darinn er weniger Licht/ weniger Wissenschaft/ sich zu regieren und zu führen hat/ dann das thumme verderbende Vieh? denn wenn der Verstand des Menschen nie eine klärere (ja vielleicht nicht einmahl eben so klare) Evidenz von einigem Ding/ daß es eine göttliche Offenbahrung sey/ haben kan/ als von den Principiis seiner eigenen Vernunft hat; so kan kein genugsamer Grund vor ihn da seyn/ die klare Evidenz seiner Vernunft zu quittiren/ und einem Satz Raum zu geben/ dessen Offenbarung keine grössere Evidenz hat/ als jene Principia haben.

Man mercke wohl/ daß wenn etwas gegen die Vernunft lauffendes als eine göttliche Offenbahrung gerühmt und zu glauben dargegeben wird/ zweyerley Stücke erst müssen aufgemacht und

und dargethan werden. 1.) Woher einer
 wisse / und uns gewiß machen könne /
 daß die Sache würcklich von Gott ge-
 offenbahret sey? 2.) Woher er wisse und
 erweisen könne / daß er den rechten und
 wahren Verstand davon habe?

Dieser beyden Stücke Beweis kan nun nicht
 anderst geschehen / als entweder mit guten
 Vernunfts-Gründen / oder mit Zeichen
 und Wundern. Mit Vernunfts-Gründen
 kan der Beweis nicht geschehen; denn wie kan
 Vernunft mit und wider sich selbst streiten /
 und dasjenige bestärcken / was sie übert
 Haufen wirfft? Oder wie kan sie reden und schwei-
 gen zugleich? Oder wie kan sie stärckere Beweis-
 Gründe vor etwas finden / als ihre klarste / ge-
 wisseste / unverselleste / und also stärckste Erkant-
 nissen sind / die durch jenes bestritten / und als
 irrig / falsch und nicht durchgehends wahr be-
 zeugt und erklärt werden. Bleiben also nur
 Zeichen und Wunder übrig / und bis einer
 die bringt / kan / ja soll man ihn mit seinem
 Vorgeben ungescheut vor einen Betrogenen oder
 Betrieger achten und bezeugen.

S. 6.

So ferne hat dann ein Mensch seine Ver-
 nunfft zu gebrauchen / und derselben Gehör zu
 geben / auch in immediater und Original-Offen-
 bahrung / welche ihm selbst geschehen; belangend
 aber diese / so keine immediate Revelation haben
 und

und vorgeben / sondern nur anderer ihre Offenbahrungen / die durch schrift- oder mündliche Tradition auf sie gekommen / als göttliche Wahrheiten wollen angenommen und ihren gehorsamt wissen ; da hat Vernunft noch mehr bey zu thun / und kan / ja soll allein uns vermögen / solche anzunehmen ; anderst man sich der Gefahr eines Irrthums bloß stellt / und nichts hat / wodurch man falsche Offenbahrungen von wahren erkennen und unterscheiden kan.

Denn da Glaubens-Sachen nur göttliche Offenbahrungen sind / und nichts anders ; so hat Glaube / wie wir diß Wort nehmen / und ihn insgemein den Göttlichen Glauben nennen / mit keinen andern Sätzen zu thun / als solchen / die man angeht von Gott geoffenbaret zu seyn. So daß ich nicht sehe / wie diejenige welche pur lediglich Göttliche Offenbarung zum einigen Objecto oder Vorwurff des Glaubens machen / sagen können : Es sey eine Glaubens- nicht aber Vernunft-Sache / zu glauben / daß dieser oder jener Satz / so in solch- oder solchem Buch zu finden / aus Göttlicher Offenbarung sey ; es sey dann ebensals geoffenbahret / daß dieser Satz / oder das ganze Buch aus Göttlicher Offenbarung geflossen. Ohne diese Offenbarung kan das Glauben oder nicht Glauben / daß solcher Satz oder solches Buch von Göttlicher Autorität sey / nimmermehr eine Glaubens- sondern eine Ver-

Ver-

Vernunft Sache seyn / welcher ich bloß durch Gebrauch und Zurathziehung meiner Vernunft Beyfall geben muß; diese meine Vernunft aber kan nimmermehr fordern oder mich dahin bringen/ etwas mit ihr streitendes zu glauben; sientemahles für die Vernunft unmöglich ist/ demjenigen/ welches sie nicht anderst als unvernünftig und falsch erkennen / fassen und begreifen kan / einen Beyfall/ als wahr und gewiß / zu verschaffen.

In allen Sachen dann / darinn wir klare Evidenz und Gewisheit haben von unsern Ideen und denen Eingangs gedachten Principiis und Quellen der Erkantniß/ da ist die Vernunft der eigentliche und gehörige Richter oder Beurtheiler; und die Offenbahrung kan wohl / wenn sie mit ihr übereinstimmet / ihre dictamina, Schlüsse und Urtheile bestärcken / nimmermehr aber solche als falsch und unrichtig erklären: Noch können wir verbunden seyn / wo wir klare und evidente Aussprüche der Vernunft haben / solche für die ihnen entgegenstehende Meynung zu quittiren / unterm Vortwand/ daß es geoffenbahrte Geheimnisse und Glaubens- Articul seyen; Sientemahl diese keine Authorität gegen die helle und klare Aussprüche der Vernunft haben können: Und mag man alle dergleichen Prätendenten/ die unsere Vernunft unter ihre Unvernunft gefangen nehmē wollen/ abweisen mit dem Worte
Wehe

Wehe denen die Nicht Finsterniß / und
dann Finsterniß Nicht heissen!

§. 7.

Zeit aber zum Dritten es viele Dinge
giebt / davon wir gar schwache und unvollkom-
mene oder ganz keine Kenntniß haben; und wie-
derum andere Dinge / von denen / daß sie gewes-
sen / sind oder seyn werden / wir durch Gebrauch
unserer natürlichen Kräfte nicht die geringste
Kenntniß haben können; so sind diese / als un-
sern natürlichen Kräften unausspührlich und
über die Vernunft / wenn sie geoffenbaret wer-
den / die rechte und eigentliche Materie
des Glaubens.

So / zum Exempel / daß ein Theil der
Engel wider GOTT rebelliret / und dadurch
ihres ersten seligen Zustandes verlustig worden:
Daß die Todten auferstehen und wieder leben
sollen: Diese und dergleichen Stücke / welche zu
entdecken unsere Vernunft nicht vermag / sind le-
diglich Glaubens-Sachen / mit welchen die
Vernunft direct nichts zu thun hat.

§. 8.

Nachdem jedoch GOTT / in Gebung
des Nichts der Vernunft an uns / sich die
Hände nicht gebunden / um uns / wenn er es für
gut findet / das Nicht der Offenbahrung
in einer oder andern dieser Materien zu schen-
cken / worinnen unsere natürliche Kräfte uns
einige Probabilität geben können; so muß
die

die Offenbahrung/wo es Gott gefallen solche zu thun/ die probable Muthmassungen der Vernunft vors Gegentheil überwiegen. Weil der Verstand da nicht gewis ist von der Wahrheit desjenigen/ was er nicht klärlich und vollkommen weiß/ sondern nur durch scheinende Probabilitäten gezogen wird/ und also verbunden ist/ seinen Beyfall einem solchen Zeugniß einzuräumen/ von welchem er versichert/ daß es von einem Komē der nicht irren kan/ noch betriegen wil. Dennoch aber liegt auch hier der Vernunft ob/ und kommt ihr zu/ zu examiniren und zu beurtheilen/ ob es wahrhafftig und in der That eine göttliche Offenbahrung zu seyn/ möge satzsam und sicher erkannt/ geschlossen und erwiesen werden/ und ob klar und gründlich zu erkennen und auszumachen/ daß die Worte/ darinn sie gegeben worden/ diesen oder jenen/ und keinen andern Verstand Erklär. und Auflegung leiden und haben können noch mög?

Wenn nun eine Sache als eine göttliche Offenbahrung und als der rechte Verstand derselben soll erkannt und angenommen werden/ welche doch denen klärsten und gewisesten Erkänntnissen der Vernunft/ die sie von ihren eignen netten und deutlichen Idēen hat/ widerspricht; so muß man hier der Vernunft Gehör geben/ als in einer Sache/ die unter ihrem

ihrem Bezirck und zu ihrem Richterstul gehöret; Sintemahl ein Mensch nimmer mehr so vest und gewis davon überzeugt seyn und werden kan / daß ein Satz / welcher un-
streitig klaren und ewig wahren Vernunft-Gründen und Erkäntnissen entgegen stehet / von Gott solte geoffenbahret seyn; oder daß er dessen Worte und Red-Arten recht verstehe; als vest und gewis er weiß / daß das Gegentheil wahr ist; also daß er sich verbunden erkennen muß / eine solche Sache / als vor die Vernunft gehörig / mit Vernunft zu examiniren / und nach der Vernunft davon zu urtheilen / nicht aber selbige / ohne sie zu besehen oder zu untersuchen / und ohne das Zeugniß und Urtheil der Vernunft zu attendiren / als eine Glaubens-Sache blindlings zu verschlucken / oder andern zu verschlucken dargeben / als welches nichts anderst ist / als leicht und leichtsinniger Weise selbst glauben / und also gern betrogen seyn / oder hochmüthiger und herrschsüchtiger Weise von andern sich auf blosses Sagen geglaubt haben wollen.

§. 9.

Man mercke also / um zu unterscheiden / was eigentlich bloß für den Glauben / oder was mit für die Vernunft gehört / und wenn und worinn die Vernunft dem Glauben weichen oder nicht weichen müsse / folgende zwey Stücke: Erste

Erstlich : Pure Glaubens- Sachen und die über die Vernunfft gehen/ sind alle solche geoffenbahrte Sätze / die unser Verstand von selbst und durch Gebrauch seiner natürlichen Kräfte und Kenntnisse weder finden/ noch auch von deren Wahrheit urtheilen kan; Kurz/ solche Wahrheiten / die unsre Vernunfft wohl mercket/ daß sie ihr / ehe sie geoffenbahret worden/ völlig unbekannt gewesen/ auch so würden blieben seyn / wenn sie nicht wären geoffenbahret worden; und davon unsre Vernunfft gar wohl begreift / daß sie wahr und möglich seyn können / und nichts dagegen hat noch findet / daß sie es nicht seyen; aber ebenfals nichts hat und findet / daraus sie erweisen könnte / daß sie würcklich und in der That wahr seyen / als bloß ihre Göttliche Offenbarung.

Zum andern : Vernunffts- Sachen / oder die vor ihr forum gehören / sind alle die Sätze / die und daß sie wahr oder falsch seyn / unser Verstand durch Brauchung seiner natürlichen Kräfte/ und von seinen natürlicher Weise geschöpfften klaren Ideen, ausfinden / ausmachen und beurtheilen kan; Jedoch mit folgendem Unterschied annoch / daß in denen / von welchen er nur eine ungewisse / auf blossen Probabilitäten und wahrscheinlichen Muthmassungen beruhende Erkenntniß hat / bey welcher man noch die Möglichkeit erkennen und zugeben muß / daß das Gegentheil wahr seyn könnte / ohne

ohne daß drum einiger gewissen / deutlichen und von selbst klaren Erkantniß Gewalt geschähe / und alle sichere / ewig- und univervellement-wahre Vernunft-Gründe / als die einige Marc- und Prüf-Steine des wahren und falschen / wodurch jenes von diesen / und dieses von jenen zu erkennen und zu unterscheiden / Noth litten und übere Hauffen geworffen / oder weggehoben würden ; In solchen nur probablen , dem pro und contra in der Vernunft unterworffen seyenden Sätzen / sag ich / muß eine unstreitige und unstreitig-klare Göttliche Offenbarung den Ausschlag und das Übergewicht geben / auch selbst gegen unsre Probabilität / und müssen wir hier dem Göttlichen Zeugniß die schuldige Ehre in gänzlichem Beyfall leisten ; denn wo die Vernunft-Gründe nicht schon zum voraus einen Satz als sicher und ohnfehlbar wahr oder falsch klärlich bezeugt haben / noch bezeugen und erweisen können ; da mag eine sicher-göttliche und klare / i. e. eines unstreitigen Verstands seyende / und keiner Zweydeutigkeit oder andern Auslegungen unterworffene noch fähige Offenbarung / als eine andre Quelle und Principium der Wahrheit / und als auch ein sicherer Grund des Beyfalls / die Sache ausmachen ; also daß auch dergleichen Dinge in so fern / nemlich ratione ihrer gewissen und wahrhaftten Beschaffenheit / Glaubens-Sachen / michin über die Vernunft / sehn mögen ; weil die

Ber-

Vernunft darinnen nicht höher als nur zur Probabilität kommen kan / so muß erst Glaube die Gewißheit geben / so daß wo die Vernunft uns nicht die eigentliche und gewisse Beschaffenheit der Sachen entdecken und uns davon gewiß machen kan / da kommt die göttliche Offenbarung ins Mittel / und zeigt / an welcher Seite und in welchen Stücken die Wahrheit sey.

§. 10.

So weit gehet also das territorium und die Herrschaft des Glaubens / und zwar ohne daß der Vernunft der geringste Eintrag oder Gewalt dadurch geschähe / als welche durch neue von dem ewigen Ursprung aller Erkenntnis kommende und geschehende Entdeckungen der Wahrheit ganz nicht verletzt oder gestört / sondern vielmehr ihr geholffen und der Schatz ihrer Erkenntnisse vermehrt wird. Wir sollen zur Erkenntnis aller uns nöthigen Wahrheiten kommen durch zweyerley Mittel und Wege / 1.) durch rechten und bedächtlichen Gebrauch unsrer von Gott zu dem Ende uns an und ein geschaffenen Vernunft und Sinne / 2.) durch Göttliche Offenbarung. Was nun Gott je geoffenbahret hat / ist und bleibet gewiß und ewig wahr / und kan und darff daran im geringsten nicht gezweifelt werden ; diß ist dann das eigentliche objectum fidei , oder die Sache für den Glauben ; Und für diese Sache ist der Glaube / d. i. der ihnen zugebende

¶ 2

bende

bende Beyfall ist und heist Glaube; Wie und wodurch aber weiß ich und bins gewiß/ oder kan wissen und gewiß werden/ (denn diß muß dabey seyn/) daß solch- oder solche Offenbahrung würcklich und ohnfehlbar von Gott / und dieser oder jener Verstand der rechte und wahre sey? Durch eine neue unmittelbare Offenbahrung kan diß nicht geschehen; denn von dieser wäre eben wieder die vorige Frage / ob und woher sie Göttlich sey? Bloß durch Zeichen und Wunder/ sonder Vernunft/ kan es auch nicht geschehen/ denn da hat die Vernunft zuzusehen und aufzumachen/ 1.) ob die Zeichen und Wunder würcklich geschehen/ und nicht ein Betrug und Blendwerck gewesen; 2.) ob sie eine übernatürliche und Göttliche Krafft anzeigen? Kan und muß also nur die Vernunft durch gute Gründe uns der Göttlichkeit der Offenbahrung/ und des rechten Verstandes dason vergewissern/ indem sie nemlich selbige und ihren Inhalt erstlich selbst consideriret / hernach auch die Umstände/ wenn/ wie/ wo / oder durch wen selbige geschehen/ ob sie unverfälscht biß auf unsre Zeiten gekommen zc. und daraus macht sie/ nach Befinden/ den Schluß vor die Göttlichkeit der Offenbahrung / und nach applicirten Erklärungs-Reguln/ vor deren rechten Verstand. Wenn nun die gerühmt- und angegebene Offenbahrung / oder deren präcedirter rechter Verstand / eine/ der Vernunft nach/

nach / an und in ihr selbst unmögliche / und denen
 klarsten und gewissten Empfindungen des Ver-
 standes und der Sinne widersprechende Sache
 enthält / und solche uns daraus vorgelegt / und
 gefordert wird / wir solten und müsten Vernunft
 und Sinne dagegen zuschliessen / und uns nichts
 an ihr Gegen-Zeugniß und Widerspruch feh-
 ren ; so ist nichts in der Welt / das uns ent-
 weder eine solche Offenbahrung als Göttlich/
 oder diesen widervernünftigen Verstand als den
 wahren legitimiren / oder unsre Vernunft von
 ihrem Göttlichen Ursprung und Authorität über-
 zeugen und gewiß machen könnte / weil sie uns
 selbst das allergewisste was wir nur haben/
 nemlich die klarste und richtigste Erkänntnisse und
 Empfindungen unserer Vernunft und Sinne/
 ungewiß machet / und selbige für falsch und trie-
 gend erkläret / hinfolglich kan und darf ein Mensch
 nimmermehr eine solche Offenbahrung für Gött-
 lich / oder doch deren widervernünftigen Ver-
 stand nicht für den wahren erkennen und anneh-
 men / noch einem solchen Vorgeben glauben und
 folgen / weil er dadurch injuricus handeln wür-
 de / 1.) gegen seine eigene Vernunft und Sinne/
 die er ihres Amts entsetzte / und sie nicht zu dem
 Ende anwendete / wozu sie ihm gegeben worden/
 2.) gegen deren weisen und wahrhaftigen Schöpf-
 fer selbst / den er damit beschuldigen würde /
 ihm / auch in den klarsten / richtigsten und leben-
 digsten Empfindungen und Erkänntnissen / den-
 noch triegende und unglaubwürdige Organa oder
 Sinne

Sinne gegeben zu haben / wodurch er Gott zu einen solchen Mann / Gottslästerlicher weise / machte / der arglistig mit uns umgienge / und eine Lust und Wohlgefallen uns zu betriegen hätte / und bey dem Ja und Nein zugleich wäre / Nein in denen uns gegebenen Sinnen und Verstand / Ja in der gegebenen Offenbarung. Weil es dann unmöglich / wenigstens höchst-unrecht ist / daß das klärste und gewisste in uns einem weniger klaren und gewissen weichen und ihm die Ehre der Wahrheit lassen solle : Und dann kein Grund und Beweis / daß einige traditional-Offenbarung Göttlichen Ursprungs sey / und daß wir sie recht verstehen / so klar / vest und gewiß ist und seyn kan / als die allgemeine Vernunftis-Gründe und Urwahrheiten / so zu reden / sind ; so folgt / daß nichts / so contrair und unbestehlich ist mit den klaren und nicht anderst als ewig- und durchgängig-wahr zu erkennenden Zeugnissen und Aussprüchen der Vernunft / das geringste Recht habe / um als eine Glaubens-Sache / wovon die Vernunft wegbleiben müsse / urgirt und mit Beyfall angenommen werden zu mögen.

Was würcklich und in Wahrheit eine Göttliche Offenbarung ist / und dafür aus
guten

guten und sichern Gründen erkannt werden kan und muß/ dem gebührt sichs / daß wir alle unsre Meinungen / Vorurtheile und Interesse unterwerffen und aufopfern / und hat alles Recht / um von uns mit vollem Beyfall und Versicherung angenommen werden zu sollen; doch eine solche Unterwerffung unsrer Vernunft unter dem Glauben nimmt nicht alle Marksteine der Erkenntniß hinweg / noch macht uns zu tauben / blinden / tummen / unempfindlichen Blöken und Stöcken : Diß reiſt nicht die Gründe und Feste der Vernunft um / sondern läst uns den Gebrauch unsrer Kräfte / oder so innerlich als äußerlichen Sinne / zu dem End-Zweck / wozu uns selbige gegeben worden / nemlich / um wahres und falsches damit zu erkennen und zu unterscheiden / und Betrug und Irthum / auch bey und in Göttlichen Offenbarungen / zu vermeiden / damit wir nicht was menschlich und irrig ist / für Göttlich und wahr verehren und anbeten / welches nicht minder straffbar und unverantwortlich ist / als etwas das Göttlich und wahr ist / leichtsinnig und unbedachtamer Weise / als menschlich und irrig verwerffen.

S. II.

Woserne man nun Glauben und Vernunft und deren unterschiedene Aemter und Verrichtungen nicht in diese ihre angezeigte Gränzen und Schrancken einschließt und darin hält; so wird in Reli-

gions-Sachen vor die Vernunft kein Platz oder Raum übrig noch nöthig seyn; Und alle ungereimte und lächerliche Meynungē und Ceremonien / die man bey den verschiedenen Religionen der Welt findet / mögen nicht als irrig bezuegt und bestritten werden / sondern man muß sie alle als recht / heilig / wahr und gut passiren lassen / weil ein jeder für die Seinen sich des Vorwands bedienen kan/ES seyen Glaubens-Sachen / die die Vernunft nicht beurtheilen könnte noch dörfte! Denn dieser Entgegensetzung des Glaubens un der Vernunft/ und jenes Erhöhung über diese/haben wir/ glaub ich/ guten theils alle die Absurditäten bezumesen / mit welchen fast alle Religionen angefüllt sind / damit die Menschen eingenommen und die eine von den andern geschieden worden; Sinte-mahl / nachdem man ihnen die Meynung in den Kopff gesetzt / daß sie ihre Vernunft in und über Religions-Dingen / wie contrair diese immer allen Sinnen und selbst denen Haupt-Gründen aller Erkänntniß schienen / nicht zurathziehen noch hören müssen; so haben sie ihren phantasien und natürlich-berglaubischem Gehirn Raum gegeben / und sind durch selbige in so albere und tolle Meynungen und Gottesdienste geführt und gestürzt worden/ daß ein vernünftiger und bedächtlicher Mensch nicht anderst als über ihre Thorheiten und Unsinnigkeiten höchst erstaunen / und sie dem grossen / gütigen und weisen Gott so wenig gefällig erachten kan / daß er vielmehr sie nicht

nicht einmahl einem ehrlichen / guten und bescheidenen Menschen anderst als lächerlich und verdriesslich fallend befindet. So daß in der That die Religion / welche uns am meisten von dem tummen Vieh unterscheiden / und uns sonderlichst als vernünfftige Creaturen über die Bestien erheben solte / eben dasjenige ist / worinn die Menschen öftters mehr unvernünfftig / Sinn- und Verstand-los erscheinen / als die Bestien selber! Credo, quia impossibile. Eben darum weills unmöglich ist / glaub ichs / mag bey einem guten Mann vor eine Rede / in Hitze des Enfers gesprochen / passiren / würde aber eine sehr üble Regel vor die Menschen seyn / ihre Religions-Meynungen darnach zu erwählen.

§. 12.

Um alles bisher besagte kürzlich zu recapituliren / und in einer deutlichen Demonstration vor Augen zu stellen / so mercke man folgende Sätze:

I. Vernunfft als dem Glauben entgegen gesetzt / ist der Beyfall / den man einem Satz giebt wegen seiner eignen Klar- und Gewisheit / die er entweder unmittelbarer Weisheit hat / als eine Urwahrheit die keines Beweises braucht / oder mittelbahrer Weise / durch gute Schlüsse und Folgerungen auf jenen.

II. Glaube / in Religions-Sachen / ist der Beyfall / den man einem Satz giebt / wegen Wahrhaftigkeit und Glaubwürdigkeit desjenigen / der solchen eröffnet und bezeuget / nemlich Gott.

E 5

III.

III. Die Entdeckung eines Sages oder Wahrheit/so von Gott auf außerordentliche Weise geschehen/wird Göttliche Offenbahrung genennet / und der also entdeckte Satz oder Wahrheit ein Göttliches Zeugniß.

IV. Also wird dann zum Göttlichen Glauben nothwendig und wesentlich erfordert Göttliche Offenbahrung und Göttliches Zeugniß.

V. Eine Wahrheit kan von Gott geoffenbahret werden entweder mittelbahrer Weise / durch gewisse Zeichen und Vorstellungen/entweder äußerlich/ vor den Sinnen/oder innerlich/ in der Einbildungs-Krafft: Oder ohne solche unmittelbahrer Weise in dem Verstand. Die erstere Art mögen wir nennen eine sinnliche / die andere eine verständliche Offenbahrung.

VI. Göttliche Offenbahrung mag in zweyerley Absicht betrachtet werden / nemlich in Ansehung deß / dem sie zuerst geschehen / und in Ansehung deren / welchen sie durch jenen bezeugt wird; Im ersten Verstand mag sie genannt werden Original- und im andern Traditional-Offenbahrung.

VII. Die Erfahrung aller Zeiten lehret / daß sich die Menschen in dieser Sache sehr betrogen haben / indem sie für Göttliche Offenbahrung gehalten / was doch keine gewesen / und für Göttliche Zeugnisse / die es doch nicht gewesen.

VIII. Auch hat es nicht an solchen gefehlet/ welche für Göttliche Offenbahrungen und Zeugnisse ausgegeben / was sie doch wohl gewußt nicht so zu seyn.

IX. Dannenhero ist uns höchlich dran gelegen/ fälschlich so geachtet: und ausgegebene Göttliche Offenbahrung und Zeugnisse sicher und wohl von wahrhaftig solchen zu unterscheiden.

X. Die richtige und gewisse Erkänntiß / daß eine Offenbahrung oder Zeugniß göttlich sey und von Gott komme / ist nothwendig der Grund des Göttlichen Glaubens/ gehet also diesem in der Ordnung vor und wird voraus gesetzt.

XI. Diese gewisse Erkänntiß muß erlangt werden entweder durch Vernunft / oder durch Glauben: Nicht durch Glauben; anders müßte Glaube wider Glaube zum voraus setzen / und der erste Glaube eines zween- ten / der zweyte eines dritten und so fort / nöthig haben; also muß es seyn durch Vernunft.

XII. Die Gewißheit des Glaubens/ dann setzt nothwendig die Gewißheit der Vernunft zum voraus / und ist jene in- und auf diese gegründet.

XIII. Wer dannenhero die Gewißheit der Vernunft / als den Grund der Gewißheit

heit des Glaubens überein hauffen wirfft /
 oder selbige in ihren klärsten und gewissten
 Erkänntnissen als irrig und unsicher erkläret /
 wirfft damit zugleich ipso facto auch diese um;
 Und hat gang nichts / womit er dasjenige ei-
 ne göttliche Offenbahrung zu seyn behaupten
 und erweisen könnte / welches mit gesunder Ver-
 nunfft unbestehlich ist / oder derselben wider-
 spricht.

XIV. Denn kein Mensch kan je mehrere wohl-
 gegründete Versicherung / daß was er auß
 Traditional-Offenbahrung hat / Wahrheit
 sey / haben / als er davon hat / 1.) daß der
 menschliche Author solcher Offenbahrung kein
 vorsätzlicher Betrüger gewesen / und sich gött-
 licher Offenbahrung gerühmt / da er doch
 keine gehabt. 2.) Daß dieser Author auch
 nicht selbst betrogen gewesen und vor Göttliche
 Offenbahrung gehalten / was in der That
 keine war. 3.) Daß er / der Annehmer die-
 ser Offenbahrung / des rechten Sinns und
 Meynung der Wörter oder andern Zeichen /
 darinnen der Author solche verfaßt und ge-
 stellt / nicht verfehle : Und dieses alles / im
 Fall er die Offenbahrung auß der ersten Hand
 gleich empfangen; so aber erst durch die an-
 dere / dritte / vierdte / fünffte zc. Kommen
 diese Schwierigkeiten / mit einigen Verän-
 derungen / nach Ergebung der Umstände / wie-
 der vor / und zwar bey einer jeden Person / durch
 deren Hand sie gegangen.

XV. In diesem Fall ist es klar / daß ehe der
 Gött-

Göttliche Glaube stabilirt wird und werden kan / folgende Stücke voraus gesetzt werden und ihre Richtigkeit haben müssen / 1.) die Gewisheit der Vernunft überhaupt / 2.) der rechte Gebrauch derselben beym Authore und nachfolgenden Personen / 3.) die Wahrhaftigkeit oder Redlichkeit derselben.

XVI. Es ist unmöglich / daß einer eine grössere Gewisheit haben könne von der Wahrheit dessenigen / was er vermeynet / durch unmittelbare sinnliche Göttliche Offenbarung ihm kund gethan zu seyn / als er hat davon
1.) daß er die Meyn- und Bedeutung der Worte oder anderer Zeichen wohl verstehet /
2.) daß diese von Gott gekommen.

XVII. Die gewisse Erkenntniß dieser beeden Stücke kan allein durch die Vernunft erlangt werden; anderst müste immer eine Offenbarung wieder einer andern nöthig haben.

XVIII. Original-verständliche Göttliche Offenbarung ist die Inne-werd- und Empfindung einer Wahrheit im Verstand / die uns bishero unbekannt gewesen / und über-natürlicher Weise von Gott dahinein gebracht / oder drinnen erweckt worden / ohne daß einige von denen natürlichen Ursachen / die sonst Gedancken in uns erwecken / etwas dazu beygetragen.

XIX. Ehe man einer im Verstand aufgegangenen Proposition, als von Gott eingegeben und daher wahrhaftig / beypflichtet / muß man 1.) wissen alle natürliche Quellen / Ursprünge /
Ursache

Ursachen und Gelegenheiten/ von welchen eine
 Empfindung im Verstand herrühren kan/ 2.)
 daß besagte Proposition von keiner von diesen
 entstanden/ 3.) alle übernatürliche erschaf-
 fene Dinge / so in uns eine Empfindung im
 Verstand erregen können / 4.) daß keine von
 diesen den Gedancken erweckt/ anderst können
 wir nie gewiß seyn/ daß er von Gott gekommen.
 XX. Es ist klar / daß wir zu Erkänntiß dieser
 Stücke nicht anderst als durch sorgfältigen
 Gebrauch unsrer Vernunft gelangen können;
 anderst würden wir nie zu einem Ende kom-
 men oder irgendwo bestehen mögen.

XXI. Auß allen diesen erhellet 1.) daß Göttli-
 cher Glaube Göttliche Offenbahrung und
 Göttliche Zeugnisse zum Grund und voraus
 sezet/ 2.) daß wir sie für Göttlich sicher erken-
 nen und achten mögen / welches 3.) den rech-
 ten Gebrauch und die Gewißheit der Ver-
 nunft voraus sezet; worauß 4.) folget/ daß
 Göttlicher Glaube den rechten Gebrauch der
 Vernunft und deren Gewißheit voraus seze.

XXII. Nachdem es weit gewisser/ daß die gesunde Ver-
 nunft in ihren eigenen klaren Erkänntissen unirr-
 und untrüglich ist/ als daß sie in jetzt angezeigten
 Stücken bey göttlicher Offenbahrung recht gebraucht
 worden/ worauß sich jedoch Göttlicher Glaube grün-
 den soll und muß; so folgt klärllich/ daß die Gewiß-
 heit der gesunden Vernunft/ die Gewißheit
 des Göttlichen Glaubens übertrefse. Summa:
 Wir stehen entweder seglichem verführischen/ betrü-
 genden oder betrogenen Geist bloß; oder Vernunft
 ist der uns gegebene Prüfstein/ um falsche Offenba-
 rungen von wahren zu erkennen und zu unterscheid.

Vom Enthusiasmo

Oder

Falsch = Göttlichem Trieb und Eingeben.

S. I.

Erenige / welcher im Ernst Wahrheit auß-
forschen und finden will / muß vorerst sein
Gemüth mit einer aufrichtig- und herzlichem Lie-
be zu ihr darzu bereiten : denn wer sie nicht lie-
bet / wird sich eben keine sondre Mühe und Fleiß
kosten lassen / selbige zu überkommen / noch sich
groß anfechten lassen / wenn er ihrer ermangelt.
Zwar ist niemand in der Welt / und am aller-
wenigsten in der gelehrten Welt / der sich nicht
für einen Liebhaber der Wahrheit bekennen und
ausgeben solte / und ist wohl keine vernünfftige
Creatur / die nicht übel empfinden würde / daß
man anderst von ihr dencken wolte. Dessen un-
geacht mag man mit Wahrheit sagen / daß es sehr
wenige Liebhaber der Wahrheit gebe / die da
Wahrheit bloß weil sie Wahrheit ist / oder bloß
und allein um ihrer selbst willen / lieben / auch selbst
unter denen / welche sich einbilden solche zu seyn.

Wie nun ein Mensch erkennen und wissen
möge / ob er ein ernstlicher / wahrhafter und
Wahrheit in Wahrheit liebender Liebhaber der
Wahrheit sey / ist wohl Fragens werth : Und
ich meyne / daß man dessen ein ohnseßbares und
untrüg

untrügliches Kennzeichen habe; So man nemlich keinem Satz grössere Gewisheit bey sich giebt und einräumt / noch mit mehrer Steifsinigkeit und Eyfer darüber hält / als die Beweis-Gründe / darauf er stehet / erfordern und zulassen / und uns gleichsam für dessen Wahrheit gut sind.

Wer dieses Maasz des Beyfalls überschreitet / von dem ist klar und gewis / daß er Wahrheit nicht annimmt in- und aus Liebe zu ihr : Er liebt nicht Wahrheit um Wahrheit willen / sondern um eines andern Neben-Zwecks willen ; denn da die Gewisheit / daß ein Satz wahr sey / (die an- und für sich selbst klare und das Zeugniß ihrer Wahrheit mit sich führende aufgenommen) einig und allein in den Beweis-Gründen lieget / die ein Mensch davon hat / so ist sicher / daß so viel Grad seines Beyfalls er dem Satz mehr giebt / als dieser Grade der Gewisheit von Stärcke der Beweissthümer hat / so viel ist von seiner Bered- oder Überzeugung davon einer andern Beweg-Ursache zuzuschreiben / als der Liebe zur Wahrheit : Massen es eben so unmöglich ist / daß die Liebe zur Wahrheit meinen Beyfall zu einer Sache höher treiben solte / als die mir von selbiger anscheinende Gewisheit gehet / daß sie wahr sey / als unmöglich es ist / daß die Liebe zur Wahrheit mich solte zum Beyfall an einen Satz vermögen / um derjenigen Gewisheit willen / die ihm noch mangelt / um als wahr erkannt zu werden :

den: welches in der That so viel wäre als / etwas als eine Wahrheit lieben / darum / weil es gar wohl möglich / ja muthmaßlich ist / daß es nicht wahr seyn möchte. Das Wasser kan an und für sich selbst nicht höher steigen / als es fällt / oder es wird durch Maschinen mit der Luft getrieben; so / eine jede Sache kan ihr bey uns keinen stärckern Beyfall zuwegen bringen / als so viel sie Evidenz hat / oder es steckt was anders dahinter / das ihr Gewicht bey uns giebt. Bey einer jeden Meinung / die sich unsers Gemüths nicht durch unwiderstehliches Liecht selbsteigener Klarheit / noch durch die Stärke des Beweises / bemächtigt / da sind die Beweissthümer / welche uns unsern Beyfall abgewinnen / die Bürgen und das Unterpfand ihrer Probabilität bey uns; als viel nun diese valable sind / oder gut dafür sprechen / so viel können wir der Wahrheit versichert seyn; nach der Stärke oder Schwäche der Beweis-Gründe / muß unsere Versicherung / Eifer und Drüberhaltung starck oder schwach seyn. Was für Credit oder Authorität aber wir einer Proposition mehr geben / als sie von denen Gründen und Beweissthümern empfängt / darauf sie sich stüzet / ist unsrer Begierde und Inclination, die die Sache gerne so hat und haben will / zuzuschreiben / und ist also in so fern ein Abgang von der Liebe zur Wahrheit als Wahrheit; welche / da sie keine mehrere Bestigkeit / Klar- und Gewisheit von unsern Passionen oder Interesse erhalten kan / auch billig lauter und unvermischt von solchen bleiben solte.

D

S. 2.

§. 2.

Die Anmassung einer Authorität und Macht/ andern vorzuschreiben/ und die Hitze/ ihnen seine Meynungen aufzulegen und auffzudringen/ ist ein beständiger Gefährte dieser bösen Neigung und Verdorbenheit unsers Verstandes / deren Quellen und Ursachen sind: Tummheit und Schwachheit des Verstandes / Ignoranz, oder da man sich noch wenig in einer Sache umgesehen / noch sie approfondiret oder gründlich und bedächtelich untersucht und erwogen; Hochmuth und grosse Einbildung von eigener Weisheit und Verstand; Begierde der Neuigkeit / Vorurtheil und Zuversicht auf das Alter seiner Meynung und auf die Menge der ihr beypflichtenden/ item die Opinion von Scharffsinnigkeit / Gelehrtheit / Heiligkeit und Authorität der Urheber oder Vertheidiger solcher Meynung zc. denn wie kan es wohl anderst seyn / als daß derjenige für und fertig seyn muß / andern das Glauben auffzulegen und anzufordern / und sie zu betäuben / der sich selbst schon blindlings und slavischer Weise einer Meynung ergeben und sich betäubet hat? Wer kan / vernünftiger Weise / Beweis-Gründe und Überzeugung von einem gegen sich und andere erwarten / der seinen Verstand nicht angewöhnet / selbst nichts ehe noch weiter / als auf- und nach Beweis / anzunehmen? Und der seinem eigenen Verstand Gewalt anthut / selbigen tyrannisiret / und dem Eigensinn / Vorurtheil/Interesse &c. die Prærogativ oder das Recht/ so der Wahrheit allein gebühret / zu genießen und

und zu usurpiren dargiebt? nemlich / Beyfall zu befehlen und zu wegen zu bringen bloß durch ihre Autorität / d. i. durch und nach Proportion der mit sich führenden Evidenz, entweder der Sache selbst unmittelbar / oder der Demonstration.

S. 3.

Beÿ dieser Gelegenheit fällt dann ein dritter Grund des Beyfalls zu betrachten vor / welcher bey gewissen Leuthen eben die Autorität hat / und so zuversichtlich darauf beruhet wird / als auf Glauben oder Vernunft; Ich meyne die Enthusiasterey / oder die ungegründete Beredung einer Göttlichen Eingestung und Einsprache / welche / mit Beyseitezung der Vernunft / Offenbahrung aufstellen will / dadurch aber in der That beydes Vernunft und Offenbahrung hinweg nimmt / und an deren statt die eigene Einfälle unⁿgegründete Phantasien im Gehirn eines Menschen zum Grund und Regul beedes der Glaubens^s Meynung^e und des Thuns und Lassens aufwirft und annimmt; welches dann die gefährlichste Sache von der Welt ist.

S. 4.

Vernunft ist nichts anders / als natürliche Offenbahrung / wodurch der Vater des Lichts und Urheber aller Erkänntniß denen Menschen diejenige portion der Wahrheit / welche er / zu ihrem Wohl / in dem Bezirck ihrer natürlichen Kräfte gelegt / und diese sattfam fähig gemacht /

jene zu finden / mittheilet. Offenbahrung ist nichts anders / als natürliche Vernunft / erweitert durch einige neue von Gott unmittelbar geschehene Entdeckungen / für deren Wahrheit die Vernunft gleichsam stehet und gut ist / durch Zeug- und Erweisung mit genugsamen Gründen / daß sie wahrhaftig und gewiß von Gott kommen und geschehen. So daß derjenige / welcher die Vernunft hinweg nimmt / umb der Offenbahrung Platz zu machen / das Licht von beyden auslöscht / und fast eben so handelt / als wann einer jemand bereden wolte / seine Augen auszureißen / um das entfernte Licht eines unsichtbaren Sterns desto besser durch ein Ferns-Glas zu empfangen.

S. 5.

Weil unmittelbare Offenbahrung ein viel leichter Weg für Menschen ist / ihre opinionones best zu stellen / und ihr Thun und Lassen zu reguliren / als die etwas langweilige und nicht eben immer glückliche und den Zweck erreichende Arbeit des scharffen Nachdenckens und Überlegens ; so ist kein Wunder / daß einige so leicht darauf verfallen / Offenbahrung vorzugeben / und sich selbst zu bereden / daß sie in ihren Gedanken und Vornehmen unter absonderlichem Einfluß und Regierung des Himmels stünden / und zwar vornemlich in denen / von welchen sie / auf dem ordentlichen Weg der Erkänntniß / durch Vernunftts-Gründe nicht Red und Antwort geben können. Dahero wir sehen / daß es zu allen Zeiten

Zeiten Leuthe gegeben / welche / weil entweder Melancholie nebst Devotion in grosser Maasse bey ihnen sich gefunden / oder ihre hohe Einbildung von sich selbst sie auf die Gedancken einer mehrern Vertraulichkeit mit GOTT und nähern Zutritts zu seiner Gnade / als etwan andern verstattet wäre / gebracht / sich mit Beredung eines un mittelbahren Umgangs mit GOTT und öfterer Eingebungen von seinem Geist / geschmeichelt und bethört haben. Man muß gestehen / daß GOTT den Verstand durch einen unmittelbar von seinem Licht ausgehenden Strahl erleuchten möge und könne : Dieses wissen sie / daß GOTT verheissen hat es zu thun / und wer hätte denn besser Fug und Recht / sich die Gewährung dessen zu versprechen und zu getrösten / als die / so / in ihrer Einbildung / Gottes eigenthümliches / von ihm auserwähltes und seiner Leit- und Regierung gänglich über- und untergebenes Volk sind ?

S. 6.

Wenn nun solcher Gestalt ihr Gemüth darzu aufgelegt und bequem gemacht ist / so muß nachmahls alles / was ihnen nur von tollen / seltsamen und ungegründeten Meynungen in den Kopff kommt / und starck auf ihre Phantasie würckt / alsofort eine Erleuchtung vom Geist Gottes / mithin von Göttlicher Authorität / Würde und Gültigkeit bey ihnen seyn : Und zu was für ungereimten Thaten selbige nur einen starcken Trieb in sich spühren / so muß das / ohne weitere Prüfung und Beweis / ein Zug und

und Ruff vom Himmel seyn / und ihm gehorsamt werden ; Es ist eine Commission von oben / und können sie also nicht irren in Ausrichtung derselben.

S. 7.

Diß/meyne ich/sey eigentlich Enthusiasteren/ welche / wiewohl sie weder Vernunft noch Göttliche Offenbarung zum Grund hat / sondern von den Einbildungen eines auf etwas sehr erpichten oder zu hoch von sich selbst haltenden Gehirns herrühret / dennoch / wo sie einmahl Fuß faßt / kräftiger bey den Menschen in ihren Meynungen und Handlungen würckt / und sie darinnen stärckt / als ein von jenen beeden / oder beede zugleich ; sintemahl die Menschen nur alzuhurtig sind / ihren eigenen in ihnen selbst entstehenden Trieben / weil sie jederzeit nach ihrem Wunsch und Willen / Lust und Begierden seyn werden / zu folgen ; Und wird gewißlich ein Mensch mit mehrerm Muth / Eysen / Kraft und Nachdruck zu Werck gehen / wenn er gleichsam ganz und durchaus mit und von einer natürlichen Reg- und Bewegung angefüllt und hingerissen wird ; denn eine starcke Einbildung ziehet / gleich einem neuen Wahrheits-Grund / alles leichtlich nach sich / wenn sie einmahl über den gesunden Verstand erhoben / und nun frey von allem Zaum der Vernunft und von Rückhaltung der Überlegung / in die Höhe und Majestät Göttlicher Authorität gesetzt worden / und anbey unser temperament, Neigung und Wunsch zum Sporn und zur Stütze hat. S. 8.

S. 8.

Ob nun wohl die vielfältige seltsame Meynungen un̄ tolle Händel/worein die Enthusiastieren zu allen Zeiten die Leuthe verleitet / ihnen Warnung genug seyn solten / sich vor diesem irrigen Leit-Stern zu hüten/ als der uns so leicht beedes im Glauben und unserm Thun und Lassen auff unrechte / lächerliche und schädliche Wege verführen kan ; so ist doch die Liebe/ um etwas ungemeynes zu seyn und zu haben / die Gemächlichkeit und Ehre die man hat / wenn man für Göttlich inspirirt / und als über den gemeinen und natürlichen Weg/ zur Erkänntniß zu gelangen / hinaus zu seyn passiret / bey vielen so starck/ und schmeichelt ihrer Trägheit / Ignoranz und Hochmuth dermassen; daß wenn sie einmahl auf diesen Weg der unmittelbahren Offenbahrung und Erleuchtung ohne Lern- und Untersuchung / der Gewisheit ohne Beweissthümer und ohne Examinirung/ verfallen / es sehr schwer ist / sie davon wieder abzubringen und auß ihren Träumereien nüchtern zu machen. Die Vernunft hat alle Kraft und Ingrels bey ihnen verlohren / sie sind schon drüber hinaus / und haben ein höher und sicherer Principium ; sie sehen das in ihrem Verstand einfallende Göttliche Licht/ und können darum nicht betrogen werden : Es ist da so klar und sichtbar als der hellste Sonnenschein dem Aug : Erweiset sich selbst / und braucht keinen Beweis weiter als seine eigene Klarheit : Sie fühlen die sie inwendig rührend- und bewegende Hand Gottes

und das Treiben des Geistes / und können nicht in dem was sie fühlen / betrogen werden. Also steiffen und bestärcken sie sich selbst / und sind versichert / die Vernunft habe nichts zu thun mit dem / was sie in ihnen selbst sehen und fühlen : Wovon sie die thätliche Erfahrung haben / das läßt keinen Zweifel zu / noch braucht einigen Beweises. Wäre der nicht auszulachen / der da fordern wolte / man solte ihm beweisen / daß das Liecht hell sey / und daß ers sehe ? Es beweiset sich selber / kan aber nichts klärers noch sicherers zu seinem Beweis haben : Wenn der Geist das Liecht in unsern Verstand bringet / so vertreibet er die Finsterniß ; das sehen wir so gut als das Sonnen-Liecht am hellen Mittag / und brauchen also nicht das schwache Demmerungs-Liecht der Vernunft / um uns solches zu zeigen : Dieses himmlische Liecht ist starck / klar / rein / führet seinen eignen Beweis mit sich / und mögen wir ja so wohl ein schimmernd faul Holz zu Hülffe nehmen / um die Sonne zu sehen / als den himmlischen Strahl bey und mit unserm duncklen Vernunft-Liecht examiniren !

S. 9.

Diß ist die Sprache der Enthusiasten : Sie sind ihrer Sachen gewiß / weil sie deren gewiß sind / und ihre Meinungen sind recht und wahr / bloß darum / weil sie steiff und vest mit ihrem Sinn darauf bestehen ; denn wenn alles was sie sagen / der figürlichen Red- Art des Sehens

Sehens und Fühlens entkleidet wird/ so lauffe es bloß dahinaus : Und doch können diese Gleichnisse sie so bethören und einnehmen/ daß sie ihnen für Gewisheit/ und andern für einen Beweis dienen.

§. 10.

Doch dieses innerliche Liecht und inwendiges Fühlen/ worauf sie so grosse Stücke bauen/ ist hier ein wenig bedächtlich zu examiniren. Diese Leute haben dann/ ihrem Vorgeben nach/ ein klares Liecht/ und sie sehen : Sie haben geöffnete Sinne/ und fühlen : Diß kan man ihnen/ daß sie gewiß/ nicht streitig machen. Denn wenn ein Mensch sagt/ er sehe oder fühle etwas/ so kans ihm niemand leugnen/ daß es nicht seyn sollte ! Allein hier laßt mich fragen : Diß Sehen ist es die Empfindung der Wahrheit ihrer Meynung; oder dessen/ daß sie ihnen von GOTT geoffenbahret worden ? Diß Fühlen ist es die Empfindung einer Neigung oder Phantasie etwas zu thun ; oder dessen/ daß der Geist Gottes diese Neigung erreaget ? Diß sind zwey ganz absonderliche Empfindungen/ und müssen auch sorgfältig unterschieden werden/ wo wir uns nicht selbst betriegen und hinterß Liecht führen wollen.

Ich mag die Wahrheit einer Proposition empfinden/ und doch drum nicht empfinden/ daß es eine unmittelbare Offenbahrung von

D 5

GOTT

Gott sey. Ich mag die Wahrheit einer Proposition im Euclide empfinden / ohne daß es eine Göttliche Offenbahrung wäre / oder daß ich empfände / eine zu seyn. Ja ich mag inne werden / daß ich nicht zu dieser Erkänntniß auf ordentliche Weise gekommen / und also schliessen / sie sey mir geoffenbahret worden / ohne darum zu empfinden / daß es eine Offenbahrung von Gott sey ; weil es Geister giebt / welche / ohne Göttliche Commission dazu zu haben / solche Ideen in mir erwecken / und sie in solcher Ordnung meinem Verstand vorlegen mögen / daß ich ihre Verknüpfung und Zusammenhang empfinde. So daß die Erkänntniß einer Proposition , welche / ich weiß nicht wie / in meinem Verstand gekommen / nicht drum gleich eine Empfindung ist / daß sie von Gott gekommen / noch weniger ist eine starcke Einbild- und Beredung von ihrer Wahrheit / die Empfindung / daß sie von Gott / oder auch nur wahr sey. Ob mans nun wohl **Viecht** und **Fühlen** nennet / so halte ich doch / es sey nichts mehr als **Glaube** und gute **Zuversicht** : Und die Proposition , die man für eine Göttliche Offenbahrung achtet / ist nicht eine solche / welche sie bestund wohl wissen / daß sie wahr ist / sondern eine solche / die sie nur meynen und glauben wahr zu seyn ; denn wenn man die Wahrheit einer Proposition einseheth / erkennet und weiß / da brauchts keine Offenbahrung / um uns ihrer Wahrheit zu vergewissern / indem man nicht wohl

wohl begreifen kan / wie einem eine Offenbah-
 rung von etwas geschehen solte / das er schon
 weiß. Wenn es denn eine Proposition ist / die
 sie nur meynen / nicht aber wissen / wahr zu
 seyn; sie mögen es nennen wie sie wollen / so ist's
 nicht sehen / sondern glauben.

Denn diß sind zwey Wege / wodurch Wahr-
 heit in den Verstand kommt / und welche ganz
 von einander unterschieden sind / so daß der eine
 nicht ist der andre. Was ich sehe / das weiß ich
 und bins gewiß so zu seyn / wegen Evidenz der
 Sache selbst: Was ich glaube / achte ich so
 zu seyn auf das Zeugniß eines andern / wahr-
 hafftig bey mir geachteten. Allein ich muß wis-
 sen und gewiß seyn / daß diß Zeugniß würcklich
 gegeben worden / oder was habe ich sonst für
 Grund / um es zu glauben? Ich muß sehen /
 daß GOTT es ist / der mir's offenbahret / oder
 ich sehe nichts.

So ist dann hier die Frage: Wie und
 woher weiß ich / daß GOTT der Offen-
 bahrer von diesem oder jenem an mich ge-
 wesen: daß dieser Trieb und Bewegung
 in meinem Gemüth durch seinen heiligen
 Geist geschehen / und ich dahero derselben
 Folge zu leisten habe? Weiß ich nun dies
 es nicht / so ist die Versicherung davon in mir /
 wie groß sie immer ist / eitel und ohne Grund;
 Und was für ein Liecht ich immer rühmen mag /

so ist's pure Enthufasteren; denn es mag die vermeyntlich geoffenbahrte Proposition an und von ihr selbst klar und offenbahrlich wahr/ oder höchst probable, oder in der natürlichen Weise zuhabenden Erkantniß ungewiß seyn/ so ist hier die Proposition, welche wohl gegründet/ und wahr zu seyn erkannt und erwiesen werden muß/ diese: **Daß Gott der Offenbahrer von jener gewesen / und daß / was ich achte und meyne eine Göttliche Offenbahrung zu seyn / wahrhaftig von ihm meinem Gemüth eingegeben worden / und nicht eine von einem andern Geist eingespeyete / oder von meiner eigenen Phantasie herrührende Illusion oder Bethörung sey.** Denn / wo ich nicht irre / so halten diese Leute ihre Einfälle bloß darum für wahr / weil sie in der Präsumtion und Einbildung stehen/ daß Gott ihnen solche eingegeben und geoffenbahret. Gebühret's aber ihnen solcher gestalt nicht / und liegt ihnen ob / zu examiniren/ aus und auf was Grund sie präsumiren und sich einbilden / daß es von Gott kommende Eingestungen und Offenbahrungen seyn? Anderst ist ihre Versichertheit und Einbildung pure Einbildung und Vermessenheit / und diß Liecht / darein sie so vergast sind / ist nichts anders als ein Ignis fatuus, ein Irwisch / der sie immer im Kreis herum führet: **Es ist eine Göttliche Offenbahrung / weil sie es vestiglich glauben / und sie glauben es vestiglich / weil es eine Göttliche Offenbahrung ist?**

Grün

Gründen also ihren Glauben auf Glauben / und
 Kommen durch Glauben zum Glauben / da man
 doch nicht anderst als durch Vernunft zum
 Glauben kommen solle / dieser auch auf jene sich
 gründen muß. Wer aber etwas glaubet / ohne
 einigen / oder ohne genugsamen habenden / vom
 der Vernunft zulänglich befundenen / Grund um
 es zu glauben / mag in seine eigene Phantasien
 verliebt seyn / und solche daher gern vergöttern
 wollen / um die Wahrheit aber ist's ihm keines-
 weges zu thun / sonst würde er ja die Kräfte /
 die ihm Gott zu Unterscheidung der Sachen /
 und um sich vor Betrug und Irrung zu hüten /
 gegeben / bedächtlich gebrauchen / und wohl zu-
 sehen / wie ferne alles den Stich und die Probe
 halten wolte.

§. II.

Bei allem / was aus göttlicher Offenbarung
 ist / brauchts weiter keines Beweises / als nur /
 daß es wahrhaftig aus Gott und gött-
 licher Eingebung gekommen: Denn Gott
 kan weder betriegen noch betrogen werden. Wo-
 her und wodurch aber ist zu erkennen / daß eine
 Proposition, die unserm Gemüth eingekommen /
 eine von Gott eingegebene Wahrheit sey; eine
 Wahrheit / die Er uns geoffenbahret / die Er uns
 kund gethan / und die wir daher zu glauben
 und anzunehmen haben? Hier fehlt's der En-
 thusiasteren an der Klarheit / die sie pretendirt.
 Denn die Leute / die so geartet und eingenom-
 men

men sind / rühmen von einem Liecht / wodurch sie / wie sie sagen / erleuchtet und zur Erkenntniß dieser oder jener Wahrheit gebracht worden. Wenn sie aber wissen / daß es eine Wahrheit ist / so müssen sie es wissen / entweder aus ihrer Vernunft einleuchtenden an- und in ihr selbst habenden Klarheit / oder aus denen vernünftigen Beweis-Gründen / die darthun / daß es eine Wahrheit ist. Erkennen und wissen sie auf ein-oder anderm von diesen beyden Wegen / daß es eine Wahrheit ist / so ist's umsonst / sie für eine Offenbarung auszugeben ; denn sie erkennen es wahr zu seyn auf gleiche Weise / als es ein anderer Mensch natürlicher Weise erkennen mag / ohne alle Hülffe von Offenbarung ; denn solcher gestalt kommen alle Wahrheiten / von welcher Gattung sie immer sind / damit unbegeisterte Leuthe erleuchtet werden / in ihren Verstand / und werden darinn bevestigt.

Sagen sie aber / sie wüßten / daß es Wahrheit sey / weil es von GOTT geoffenbahret worden ; so ist zwar diese Ursache gut ; allein denn kommt die Frage vor : Wie und woher sie wissen / daß es würcklich und wahrhaftig von GOTT geoffenbahret sey. Sprechen sie : Durch das mit sich bringende Liecht / welches hell in ihrem Gemüth scheint / und dem sie nicht widerstehen können ! So bitte ich sie zu betrachten / ob diß im geringsten was weiters sey / denn was wir schon angezeigt haben /
nem-

nemlich / daß es eine Göttliche Offenbah-
rung darum sey / weil sie es vestiglich
glauben wahr zu seyn. Denn alle das Licht/
wovon sie sprechen / ist nichts anders als eine
starcke / obwohl ganz ungegründete Einbildung
ihres Gemüths / daß es eine Wahrheit sey.
Sintemahl sie ja gestehen müssen / sie haben
keine vernünftige Beweis-Gründe / um damit
zu erweisen / daß es Wahrheit sey; denn auf
diesen Fall würde es nicht angenommen als eine
Offenbarung / sondern aus- und auf gleiche
Gründe / darauf man andere Wahrheiten an-
nimmt. Wenn sie es aber bloß um deswillen
glauben wahr zu seyn / weil es eine Göttliche
Offenbarung ist; und doch keinen andern Grund
und Beweis / daß es eine Göttliche Offenbah-
rung / und von ihnen dafür anzunehmen sey /
haben / als nur / weil sie dessen gänzlich versich-
ert sind / ohne sagen zu können / warum sie
dessen so versichert sind; so glauben sie es ja nur
eine Göttliche Offenbarung zu seyn / weil sie
es vestiglich glauben eine zu seyn / oder kurz/
weil sie gerne haben wollen / daß es kurzum
eine seyn und dafür passiren solle; welches aber
gar ein unsicherer und schlüpffriger Grund ist /
um sich darnach entweder in seinen Meynungen
oder in seinem Thun und Lassen zu reguliren.
Und könnte wohl ein gäherer Weg seyn / um
uns in die grössersten Irthümer und verderb-
lichste extravagantien zu stürzen / als solcher-
gestalt Phantasia für unsern höchsten und eini-
gen

gen Führer und Regierer aufzusetzen / und eine Meynung wahr / eine That recht zu seyn glauben / bloß darum / weil wirs so glauben; und also unsere Einfälle / in nichtiger und vermessenlicher Persuasion der Göttlichkeit / zur Regul und Richtschnur der Gerechtigkeit und Wahrheit / verkehrter Weise / zu machen? Die Stärke unserer Einbild- und Beredungen sind ganz kein Zeichen noch Beweis weder ihrer Göttlichkeit / noch ihrer Nichtigkeit und Wahrheit: Krumme Dinge können so steiff und unbeugsam seyn / als gerade: Und Menschen können in Irthümern eben so best und völlig versichert stehen / und darinn oder darauf leben und sterben / als in der Wahrheit. Woher kommen sonst die durch nichts sich herum bringen lassende Zeloten und Märtyrer in zweyen Gegenpartheyen? Denn so das Licht / welches ein jeder meynet in seinem Gemüth zu haben / und in diesem Fall nichts anders ist / als die Stärke seiner eigenen Einbildung / ein ohnfehlbares Kennzeichen und Beweis seiner Göttlichkeit ist / so mögen einander widersprechende Meynungen mit gleichem Recht prätendiren Göttliche Einbildungen zu seyn! Und Gott wird nicht nur der Vater der Liechter / sondern auch miteinander streitender und die Menschen auf widerwärtige Wege leitender Liechter / und beedes Ja und Nein eines Sakes Göttliche Wahrheit seyn / wenn die Stärke der Einbildung und Gewißheit bey sich selbst ein klarer Beweis und

und Kennzeichen ist / daß ein Gedanke / Einfall
und Meynung von Gott eingegeben worden
und herkomme.

§. 12.

Es kan auch dieses nicht anderst seyn / so lang
das fest- versichert- seyn in- und von seiner Bere-
dung / zum Grund und Ursache des Glaubens/
und die Getrostheit / das Recht und die Wahr-
heit auf seiner Seite zu haben / zum Beweis der
Wahrheit gemacht wird. Der Apostel Pau-
lus glaubte / er thäte wohl / und hätte einen
Göttlichen Ruff und Trieb dazu / wann er die
Christen verfolgte / als welche er festiglich bere-
det war / auf unrechtem Wege und verkehrten
Glaubens zu seyn; Und doch war ers / und nicht
sie / so im Irthum stuck. Redlich- und gut-
gesinnte Leuthe bleiben drum doch Menschen / und
dem Irthum unterworffen / werden auch jezu-
weilen mit hitzigem Eifer vor Irthümer entzün-
det / welche sie für Göttliche Wahrheit halten /
die mit dem klarsten Licht in ihrem Verstand
scheinen / und davon sie sich Göttlich / gewiß und
überzeugt achten.

§. 13.

Licht / wahrhaftiges Licht in dem Verstand
ist und kan nichts anders seyn / als die Klar-
heit der Wahrheit einer Proposition; und so sie
E nicht

nicht von denen durch sich selbst klaren ist/ so ist alles Licht/ was sie hat und haben kan/ von der Klarheit und Gültigkeit der Beweissthümer/ auf denen sie beruhet/ und vermög welcher sie angenommen wird. Von einig andern Licht im Verstand aber zu schwächen/ ist sich selbst in Finsterniß setzen/ oder in die Nacht des Sündens der Finsterniß begeben/ und sich mit gutem Willen dem Betrug und der Bethörung/ mithin der Gefahr bloß stellen/ einer Lügen als Wahrheit zu glauben. Dann wann die Stärcke unserer Beredung das Licht und der Stern ist/ so uns leiten und führen muß; so frag ich: Wie soll man die Eingeb- und Verführungen des Satans von den Eingebungen des Heiligen Geistes erkennen und unterscheiden? massen ja auch der Satan/ als der sich verstellen kan in einen Engel des Lichts/ seinen Eingebungen den größten Schein der Heiligkeit/ Wahrheit &c. geben/ ja effectivè einige wahre und gute einblasen kan/ um solcher gestalt denen falschen desto freyern Weg zu machen: Und die sich von diesem Lucifer oder falschen Morgenstern leiten lassen/ sind so getrost und zuversichtlich in- und über der Erleuchtung/ das ist/ sind eben so fest und gewiß beredet/ daß sie vom Geist Gottes erleuchtet seyn/ als derjenige/ so es würcklich und wahrhaftig ist/ wie aus der Historia des Propheten Micha/ und falschen Prophetens Zedekia 1. Reg. 22, 24. seq. erhellet. Sie beruhet und erfreuen sich darinn/ wovon
den

den dadurch getrieben / und gehen darnach zu Werck: und niemand kan mehr gewiß noch sicherer auf rechtem Wege seyn/ dann sie / wann ihr eigener starcker Glaube und Einbildung die Sache ausmachen / und es nur darauf ankommen solle.

S. 14.

Wer sich dann nicht selbst dem greulichsten Betrug und Verführung bloß geben will / muß diesen Führer seines innerlichen Lichts erst vor das Tribunal der Vernunft bringen und wohl examiniren. Wann **GOTT** einen Propheten machet / so vernichtet er drum nicht den Menschen. Er läßt alle seine Kräfte in ihrem natürlichen Stand / oder setzt sie wieder drein / damit der Mensch von seinen Eingestung- oder Entzückungen urtheilen könne / ob sie würcklich göttlich seyn / und von **GOTT** gekommen. Wann er das übernatürliche Licht dem Verstand mittheilet / so löscht er drum das natürliche nicht aus. Wo er haben will / daß wir etwas als wahr glauben und annehmen / oder als seinen Willen und Wohlgefallen ausrichten sollen / so macht er uns erst die Wahrheit und Gerechtigkeit dieser Sache klar / entweder durch den ordentlichen Weg der natürlichen Vernunft oder durch seine Authorität / da er uns genugsam und durch solche Dinge / worinnen die Vernunft nicht betrogen werden kan / überzeuget / daß sie von ihm würcklich sey / und daß er wahrhaftig
E 2
selbi-

selbige von uns geglaubt oder gethan haben wol-
 le. Muß demnach die Vernunft erstlich der
 Prüf- Stein und Examinator, und hernach der
 Ausspruch- Thuer und Führer in allen Dingen
 seyn und bleiben. Nicht ist diß meine Meynung /
 als ob wir / nachdem etwas von Gott würck-
 lich geoffenbahret worden / noch die Vernunft
 zu Rath ziehen und examiniren müsten / ob das-
 selbe durch unsere natürliche Principia und Er-
 kântnisse ausgemacht und erwiesen werden / oder
 natürlicher Weise geschehen könne / und falls
 nicht / daß wirs um deswillen kecklich verwerf-
 fen könnten: sondern nur hierüber müssen wir sie
 sorgfältig zu Rath ziehen / und mit derselben es
 aufs beste examiniren / ob es würcklich eine
 Göttliche Offenbarung sey / und dafür
 erkannt werden könne und müsse? Findet
 die Vernunft genugsamen Grund für Ja;
 so erkläret sie sich für solche Sache so gut / als
 für irgend eine andere Wahrheit / und machet
 sie zu einer von ihren Haupt- Regeln oder aus-
 gemachten Wahrheiten.

Wann aber nichts als die Stärke unserer
 Bered- und Einbildungen ist / woraus wir de-
 ren Wahrheit und Göttlichkeit erkennen und
 beurtheilen sollen; so muß ein jeder unsere Phan-
 tasie in Bewegung bringend- und selbige erhe-
 zender Einfall für eine Göttliche Inspiration pas-
 siren. Soll Vernunft nicht ihre (der Einfäl-
 le und unserer Beredung von deren Göttlichkeit)
 Wahr-

Wahrheit / Grund und Göttlichkeit untersuchen / und sich durch etwas äusserliches und von ihnen unterschiedenes davon überzeugen / so werden Göttliche und Sataniſche Eingebungen / Wahrheit und Betrug einerley Maas / Regel und Kennzeichen haben / und unmöglich seyn / eine von der andern zu erkennen und zu unterscheiden.

S. 15.

Wofern dieses innerliche Licht / oder einige Proposition, welche wir unter diesem Tittul als Göttlich eingegeben annehmen / der Vernunft und deren unſtreitigen Gründen / oder dem ungezweiffelten Wort Gottes / welches eine schon genugsam legitimirte oder bezeugte Offenbarung ist / gemäß befunden wird ; so spricht die Vernunft gut dafür / und wir können sie sicher als wahr annehmen / und uns im Glauben / Thun und Lassen darnach richten : Woferne sie aber kein sicheres Zeugnis / Beweis und Klarheit von einer dieser beeden Regeln erhält / da können wir sie keinesweges als eine Göttliche Offenbarung annehmen / oder nur so viel als sie für wahr achten / bis wir / auffer unserer Berechnung von ihrer Göttlichkeit / noch einig anderliches Kennzeichen und Beweis davon haben. Also sehen wir / daß die ehemalige heilige Männer Gottes / welche Göttlicher Offenbarungen gewürdigt worden / noch etwas anders neben und über ihr innerliches Licht und selbst-eigene

Gewißheit gehabt / um ihn zu bezeugen / daß sie von Gott gekommen: Es blieb nicht bloß bey einer innerlichen Selbst- Versicherung / daß diese oder jene Beredungē und Einfälle von Gott wären; sondern sie hatten auch äußerliche Zeichen / wodurch sie von dem Auctore dieser Offenbarungen überzeugt wurden und gewiß wissen konten / daß es Gott sey. Und wenn sie noch weiter andere zu überzeugen hätten / so wurde ihnen Krafft gegeben / die Wahrheit ihrer vom Himmel empfangenen Commission zu legitimiren und zu rechtfertigen / und durch sichtbare Zeichen die Göttliche Auctorität derjenigen Botschafft zu bekräftigen / welche auszurichten sie gesandt waren. Moses sahe den Busch brennen mit Feuer / und doch nicht verzehret werden / und hörte eine Stimme aus demselbigen. Dis war noch etwas anders / als ein Erieb in seinem Gemüth / zu Pharao zu gehen / um seine Brüder aus Egypten zu führen: und dennoch achtete er dieses noch nicht genugsam / ihn zu authorisiren / mit solcher Botschafft fortzugehen / bis Gott ihn mit noch andern Wundern versichert / und mit Krafft versehen / seine Gesandschafft auch denen zu bezeugen / zu welchen er gesandt wurde. Gideon ward durch einen Engel committirt / Israel von den Midianitern zu erlösen / und dennoch begehrte er noch ein Zeichen / um ihn zu vergewissern / daß diese Commission von Gott wäre. Diese und dergleichen bey den alten Propheten befindliche Exempel

empel sind genug / um zu zeigen / daß sie ein innerliches Sehen / Beredung oder Trieb in ihrem Gemüth / ohne einige weitere Proben / nicht für einen genugsamen Beweis erachtet / von Gott zu seyn / obwohl die Schrift nicht bey allen gedendet / daß sie solche Proben gefordert oder gehabt.

S. 16.

Indessen bin ich in dem Allen / was ich bisher gesagt / gar nicht Sinnes / zu läugnen / daß Gott könne / ja bisweilen wirklich es thue / den Verstand der Menschen zu Begreifung gewisser Wahrheiten erleuchten / und sie durch unmittelbaren Einfluß und Wirkung seines Geistes zu guten Thaten und Vornehmen erwecken / ohne daß drum äußerliche Zeichen dabey wären. Aber auch in solchen Fällen haben wir / um uns vor den Sichtungen des Versuchers zu bewahren / Vernunft und Schrift / um darnach / als nach untrüglichen Regeln zu ermessen / ob es von Gott und ihm angenehme sey und seyn könne oder nicht. Wo die anzunehmende Wahrheit dem geoffenbarten geschriebenen Wort Gottes / oder die auszuübende That denen Aussprüchen gesunder Vernunft oder auch der Heil. Schrift gemäß sind / und damit übereinstimmen / da mögen wir versichert seyn / daß wir keine Gefahr lauffen / solche als recht und gut zu behaupten und zu unterstützen. Denn ob es wohl nicht eben eine unmittelbare

E 4

Offen

Offenbar- und Eingebung Gottes durch dessen außerordentliche Wirkung auf unser Gemüth seyn möchte / so sind wir doch / durch reiffliche Prüf- und Examinirung nach der Vernunft und Schrift / sicher / es werde durch diejenige Offenbarung / die er uns vor Wahrheit gegeben / gut geheißen / und könnens also im Glauben auf Gott wagen. Es ist aber keinesweges die Stärke von unsrer selbst-eigenen Beredung / so da gut dafür seyn könnte / daß es ein Licht oder Bewegung vom Himmel sey : nichts kan diß thun / als entweder Zeichen und Wunder / oder das geschriebene Wort Gottes / oder die allen Menschen gemeine gesunde Vernunft. Wo Vernunft und Schrift klar und deutlich vor eine Meynung oder That sind / da mögen wir solche als göttliche Autorität habend annehmen ; Aber unsere eigene Einbildung / wenn sie gleich noch so starck / kan ihr nimmermehr das Gepräge oder Gültigkeit der Göttlichkeit geben / die Neigung unsers Gemüths mag sie begünstigen / so viel als wir wollen ; Dieses kan wohl anzeigen / daß es eine Gebuhr der Eigen-Liebe sey / wird aber in keine Wege probiren / daß es von himmlischer Abstammung und aus Göttlichem Ursprung herrühre.

Vom

Vom Gewissen.

§. 1.

Netz der Enthufiasteren oder nichtiger Beredung des Göttlichen Triebs und Eingebens hat einige Verwandtschaft die Be-
 ruffung auf sein Gewiffen / da einige men-
 nen / wenn fie das Gewiffen worüber nicht be-
 ftrafte / fo dürfften fie es kühnlich / fo viel nur
 für menfchlichen Gefezzen / Zwang und Straf-
 fen gefchehen könnte / thun / ohne fich einiger
 Straffe von Gott befahren zu dürffen ; oder
 wenn fie ihr Gewiffen von etwas abhielte / fo
 dürfften und müffen fie es nicht thun / fondern
 dem Gewiffen als der Stimme Gottes ge-
 horchen / und ehe alle Extremitäten abwarten
 und ausftehen / und was fie denn darüber lit-
 ten / würde ihnen Gott als ein Leyden umb
 des Gewiffens willen entweder hier oder
 dort gnädig vergelten.

§. 2.

Ob nun wohl bey denen Moralfiften vieles
 von diefer Materie zu lefen / und ganze Bü-
 cher vom Gewiffen gefchrieben worden / fo
 findet fich doch / meines wenigen Erachtens /
 diefe Sache noch nicht gründlich unterfuchet
 und genugsam erläutert: Und ift es gewifflich
 um das Gewiffen fo eine feltfame Sache /
 daß es fchwer fällt / etwas richtiges und deutli-
 ches

ches davon zu setzen. Weil aber das Gewissen fast eben so viel / wo nicht mehr tolle Handel und Unruhen in der Welt machet / als der Enthusiasmus, und sich der Eigen-Sinn/ Hartnäckigkeit / Widerspenstigkeit und andere böse Unarten / so artig unter dem Mantel des Gewissens zu verbergen wissen / so ist allerdings nöthig von dessen eigentlicher Beschaffenheit und Præensionen sich wohl zu informiren.

S. 3.

Das Gewissen beschreibet man gemeinlich / daß es sey das innerliche Zeugniß und Empfindung der Gerechtig- und Ungerechtigkeits unsers Thuns oder Lassens / verknüpft mit Ruhe und Trost beym ersten / mit Angst aber / Unruhe und Schmerzen beym letztern. Ich halte aber / daß in dieser Beschreibung noch ein Haupt-Stück und Umstand fehle; denn das Gewissen siehet vornehmlich auf Gott / als einen genauen Beobachter unserer Handlungen und gerechten Richter und Vergelter alles Guten und Bösen / entweder in dieser oder in einer andern Welt. Dannenhero ist das Gewissen zu definiren / daß es sey das innerliche Zeugniß und Urtheil eines Menschen von seinen Gedancken / Begierden / Worten / Wercken / Summa von allem Thun und Lassen / ob es dem Willen und Wohlgefallen Gottes gemäß oder zuwider sey / hinfolglich dessen Gnade oder Ungnade

Gnade / Belohn- oder Bestrafung in dieser oder jener Welt nach sich ziehen werde.

S. 4.

Daraus dann erhellet / daß wer ganz nichts von GOTT und dessen Registrierung unserer Thaten / noch von seiner Vergeltung hier oder dort / weiß oder glaubet / als lang er dieses thut / auch kein Gewissen habe / oder sich über nichts ein Gewissen machen / sondern sich alles erlaube achten / und alle sein Thun und Lassen bloß nach dem daraus sich versprechenden zeitlich- und leiblichen Nutzen oder Schaden / Lust oder Unlust / ermessen und reguliren / und recht oder unrecht achten werde. Die aber einen GOTT und Richter erkennen und glauben / und dessen Willen und Wohlgefallen als die Regul des Rechts oder Unrechts ansehen / die müssen nothwendig auch ein Gewissen haben und fühlen.

S. 5.

Also gründet sich dann das Gewissen in seinem Zeugniß und Urtheil vom menschlichen Thun und Lassen auf Gottes Willen und Wohlgefallen / und richtet sich darnach. Dieser Wille und Wohlgefalle Gottes aber kan nicht eigentlich noch gewiß bloß durch die Vermunft erkannt werden ; also gehört darzu Göttliche Offenbahrung. Weil nun die Menschen 1) mancherley Götter / 2) mancherley Offenbahrung von einem und eben demselben GOTT / 3) mancherley

Erklä

Erklär- und Auslegungen eben derselben
 Offenbarung / aufgeworffen und angenommen /
 men / und dato noch aufwerffen und annehmlich
 so entstehen daher so vielerley Arten der Gewiss- oder
 sen / oder vielmehr Urtheile des Gewissens / als inner-
 Religionen / Secten und Glaubens-Parteyen /
 in der Welt sind ; Ein ander Gewissen hat der
 Heud / ein anderes der Jud / ein anderes der
 Mahometaner / ein anderes der Christ / ein ande-
 deres der Römisch-Catholische / ein anderes der
 Lutherische / ein anderes der Reformirte / ein an-
 deres der Pietist , Separatist &c. und was dem
 einen heilig / recht und gut ist / ist dem andern
 ein Greuel / böse und verwerfflich / und worüber
 sich der eine kein Gewissen machet es zu thun
 oder zu unterlassen / darüber macht sich der an-
 dere das schwerste.

§. 6.

Wenn nun das Gewissen in uns nicht soll
 nur bloffe Superstition und Aberglaube / Eigen-
 Sinn und Bosheit seyn / so siehet man leicht
 was einer zu thun habe / ehe er darnach zuligkei-
 Berck gehen und sich darauf beruffen oder nöthi-
 vorgeben könne und dürffe / sein Gewissen habe
 ihn gedungen / dieses oder jenes zu thun oder zu
 unterlassen / oder / sein Gewissen lasse ihm nicht
 zu / und halte ihn zurück / dieses oder jenes anzu-
 nehmen und zu thun / oder bleiben zu lassen /
 nemlich er muß 1) von der Göttlichkeit der Of-
 fenbarung / aus und nach welcher er etwas beur-
 theilet / wohl berichtet und deren gewiß seyn. 2)

Wohl

Wohl zu sehen und untersuchen/ob und wie seine
 he in diesem oder jenem Stück klar und aus-
 Drücklich sey / nemlich ob etwas klar und deut-
 lich darinne gelehret / bezeugt / geboten / verboten
 oder permittirt werde. 3) Wenn was sich dar-
 innen findet / mancherley Deut- und Erklärun-
 gen unterworfen ist / muß er wohl zu sehen / daß
 seine Erklärung richtig und mit guten Gründen
 begleitet sey. 4) Wenn etwas durch Consequen-
 zien herausgebracht wird / hat er zuzusehen / daß
 solche ebenfalls richtig und bündig seyn. 5.)
 Muß er / ehe er was nach dem Trieb seines Ge-
 wissens thut oder unterlässe / seine Intention und
 Motiven/den Zweck/die Umstände/Art und Wei-
 se / wie er sich dabey verhalten / und welche Mittel
 und Wege er dazu brauchen will / die unausbleib-
 liche Suiten und Consequenzen bedächtlich con-
 sideriren / und alles gegen G.ottes Wort halten
 und darnach examiniren.

S. 7.

Daraus kan man dann sehen / wie ein jeder
 Mensch um seiner zeitlichen Ruhe und Glückse-
 ligkeit willen so höchlich verpflichtet sey / und
 nöthig habe sich um die rechte Regul und
 Norm des Wahren und Gerechten zu beküm-
 mern / damit er nicht in deren Unerkänntniß und
 Unwissenheit seinem eigenen / oder anderer Men-
 schen irrigen und verkehrten Eigendünkel nach-
 zureuen / und Dinge thue und billige / die Gott
 für ungerecht / sündlich / böß und verdammlich
 kläret / oder unterlasse / was doch für ihn und
 andere zu thun wäre gut / nöthig und selig gewe-
 sen /

fen/ noch auch sich selbst ein Gewissen mache/ oder von andern machen lasse/ oder auch andern mache/ über Dinge / daran Gott wenig oder nichts gelegen / und die er in unsere Freyheit gestellet / oder die würcklich vor ihm recht und gefällig sind: Denn wenn uns Gott seinen Willen geoffenbaret hat / und wir uns nicht einmal nach allen Kräfte[n] und Vermögen bestreben / solchen zu erkennen/ recht zu verstehen und zu fassen / geschweige denn zu thun / so geschiehet uns recht/ wenn wir nachmals entweder des Teuffels oder der Menschen willen mit Angst / Plage und Schmerzen thun / und uns von ihnen gefangen führen lassen müssen; und wird Gott von einem jegliche[n] hierin so viel fordern/ als viel er ihm gegeben/ nemlich wer viel Zeit/ Mittel/ Gelegenheit/ Capacität oder Fähigkeit / ja gar Veruff dazu gehabt / seinen Willen und Wahrheit aus seinem geoffenbarten Wort zu lernen / und doch nachlässig darinnen gewesen / wird wegen seiner Freyung / da er Böses erwählet/ und Gutes verwirft/ Böses thut / und Gutes versäümet / Gutes böse und Böses gut/ Irrthum Wahrheit/ und Wahrheit Irrthum heisset/ wenn es gleich in gutem Effer geschiehet / schwere Verantwortung derein haben; Wer aber wenig von besagten Vortheilen gehabt / der wird auch weniger für seine Unwissenheit leiden dürfen.

S. 2.

Wer also den grossen Trost eines guten und ruhigen Gewissens haben und genießen / und

des darüber zustossenden Leidens Vergeltung von Gott erwarten und würcklich empfangen; hingegen der Angst eines bösen und unruhigen Gewissens entgehen will / muß vor allen Dingen trachten ein wohl-unterrichtetes Gewissen zu haben. Zu dem Ende muß er 1.) sich selbst wohl prüfen und kennen / ob er durch Natur und Gnade qualificirt und tüchtig sey/etwas anzufangen / und ob er gute und Gott-gefällige Absichten dabey habe. 2.) Muß er die That selbst und den modum procedendi darinn wohl überlegen/item/ ob es Zeit sey/ solche ins Werck zu setzen. 3.) Der Conformität mit dem Wort und Willen Gottes/nach reifflicher und wohl-bedächtlicher Erwägung/ gewiß seyn / und solche mit guten Gründen erweisen können: Und so die vorzunehmende Sache höchst-wichtig / viel auf sich habend und also was extraordinaires ist / so muß er 4.) auch einen extraordinairn Ruff und Beruff dazu von innen oder aussen haben/ und nicht nur dessen sich selbst bewust seyn/sondern auch solche entweder mit Zeichen und Wundern/oder mit extraordinairn zum Werck gehörigen Qualitäten darthun. Wer alles dieses nicht gethan hat / noch thun will / oder auch wohl wegen ermangelnder Scharffsinnigkeit des Verstandes nicht thun kan / der handelt vermessen/leichtsininig und unbesonnen/ und wird ihm weder vor Gott und Menschen was helfen/ sich auf sein Gewissen zu beruffen und zu sagen/ er habe dieses oder jenes aus und nach Trieb seines Gewissens gethan. So lang Einsalt weiß/
daß

daß sie Einfalt ist / hat man sie nicht nur zu tragen / sondern auch zu loben ; wenn sie sich aber grosse Weisheit einbildet / muß sie zu Schanden / und mit Schaden klug werden.

§. 9.

Ubrigens gleichwie niemand seine Erkänntnis und Glauben zum Maß / Regel und Richtschnur anderer ihres Glaubens und Erkänntnis machen darff noch soll ; so muß auch niemand dieses thun mit seinem Gewissen / oder eines andern Aufführung nach seinem Gewissen richten / beurtheilen und requirirt haben wollen. Ein jeder muß den andern seines Glaubens und Gewissens leben / und darinnen dem allgemeinen HERRN und Vatter des Geistes stehen und fallen lassen / als welcher Herzen und Nieren erforschet / und der einst deren Raht offenbaren / und einem jeden darnach und nach seinen Wercken richten wird ; Doch wird damit nicht ausgeschlossen / einander mit Raht und freundlichem Unterricht zurecht helfen zu suchen.

§. 10.

Wer nun diese Cauteleu oder Regeln bey seinem Gewissen und denen darnach gerichteten Handlungen in acht nimmt / der wird / weil er seine Schuldigkeit gethan / und alles was ihm menschlich und möglich gewesen / beobachtet / gefest / daß er dessen ungeachtet ein irriges Gewissen gehabt hätte / des nicht Schaden bey GOTT haben / sondern seiner Treu / und beedes seiner Mühe und Leidens dabey und darüber gnädige Belohnung von GOTT empfangen ; Anderst aber / und wenn unsre Gewissen durch unsere Schuld und Nachlässigkeit / Hochmuth und Steiffsinigkeit irrig gewesen / werden wir so wohl dafür / als für alles dar um und darnach gethane Unrecht gebührende Straffe leiden / für das darüber erlittene böse aber ganz keine Belohnung empfangen ; Denn dieses sodann kein Leiden um des Gewissens willen / sondern um unserer Nachlässigkeit / geßiffendlichen Ignoranz , Hochmuths und Hartnäckigkeit willen.

Dom

Vom Streit
Des
Buchstaben /
Der
Vernunft /
Und des
Geistes /
Über dem Verstehen und Auslegen
Göttlicher Worte /
Und
Daraus zu statuierenden
Glaubens - Sachen.

Anno 1720.

^{* * *}
^{* * *}
^{* * *}
Nachdem wir Menschen von Natur und durch unsere eigene Vernunft einen sehr unvollkommenen Begriff und Erkenntnis von Gott haben und haben können; indem wir auch mit dem tiefsten und langwierigsten Nachsinnen / ein mehrers von ihm nicht ausfinden vermögen/als 1.) Daß ein Gott/oder ein Urwesen und Ursacher aller sichtbaren Dinge/ 2.) daß Er ein geistliches verständiges/wollend- und wirkendes Wesen / 3.) ewig/unveränderlich/ sehr mächtig und sehr weise / 4.) nur einer sey und seyn müsse! Alles andre von seiner Providenz, Güte / Heiligkeit/ Gerechtigkeit/ Willen an uns Menschen/ wie und auf was Weise wir Ihn anbeten / verehren und uns ihm wohlgefällig verhalten sollen/ wie er gegen uns gesinnt / und was er mit uns vorhabe 2c. ist unserer Vernunft verborgen/ unbekannt/und unausspührlich / wenigstens kan sie zu keiner Gewisheit und Beruhigung ihrer selbst gegen alle Zweifel / darinnen kommen.

S. 2. Um uns nun unsere Erkenntnis und Glauben von und an ihn 1.) leichter / 2.) gewisser / 3.) vollständiger / und so viel zu Stillung unsers Gemüths/und zu unserer gegenwärtigen und zukünftigen Glückseligkeit genug ist/ hinlänglich zu machen/hat es dem weisen und gütigen Gott gefallen / sich selbst ein mehrers zu erkennen zu geben/ zu bezeugen und zu offenbaren/ nicht zwar an alle Menschen ohne Unterscheid/sondern

dern an etliche derselben / und vornemlich an solche / die etwa vor andern begierig gewesen / und sichs angelegen seyn lassen / ein mehrers von ihm zu erkennen und zu verstehen.

§. 3. Diesen hat Er dann auf vielerley Weise / als durch Erscheinung / Entzuckung / Träume zc. ein mehrers von sich / seinen Eigenschaften / Willen / Wercken / Vorhaben zc. entdeckt / und durch sie nachmals andern Menschen bezeugen und verkündigen lassen / damit solche aber der Wahrheit ihres Fürgebens / und also der Göttlichkeit ihrer von ihm gegen sie bezeugenden Dinge gewiß seyn könnten ; so hat er diesen seinen Zeugen und Boten jederzeit gleichsam ein Göttliches Creditiv mitgegeben / und sie damit als von ihm kommend und Göttliche Wahrheit sagende legitimirt.

§. 4. Dergleichen Göttliche Creditive und Zeugnisse waren nun

- 1.) Erstaunende und ganz ausserordentliche Dinge / die sie durch ein bloßes Wort / oder andere natürlicher Weise nicht zureichende Mittel gethan / verrichtet und zuwegen gebracht.
- 2.) Anzeigung verborgener Dinge und Heimlichkeiten / oder auch Vorhersagungen ein- und anderer nachmals accurat und nach allen vorgesagten Umständen geschehender Sachen.
- 3.) Das Zeugniß anderer vormaliger oder gegenwärtig bekantlicher Boten und Zeugen Gottes.
- 4.) Die Consistenz und Harmonie ihrer Zeugnisse mit der gesunden Vernunfft und mit den

nen von bekantlichen Zeugen Gottes vorhanden.

5.) Ihr heiliges / tugendhaftes / gerechtes Leben und Wesen.

Durch diese Dinge sind alle und jede wahrhaftige Zeugen und Boten Gottes zu erkennen / und um deswillen ihr Wort und Zeugniß als wahr und Göttlich anzunehmen gewesen: Wer aber dergleichen nicht mitgebracht / noch aufgewiesen / oder gegenwärtig noch nicht mitbringt / noch aufweisen kan / den mag / ja soll man kühnlich als einen vermessenen / falschen / betrogenen oder Betrüger achten und verachten.

§. 5. Dieser Boten und Zeugen Gottes ihre Zeugnisse sind nun zum Theil / und so viel davon allen folgenden Generationen zum Unterricht seyn sollte / entweder von ihnen selbst / oder doch von denen / die um sie gewesen / und alles mit angehört und angesehen / in der Zeit / da ihre Reden und Thaten jederman bekant / und in frischen Andencken waren / und sie also keines Betrugs noch Unwahrheit beschuldiget werden konten noch durfften / schriftlich / durch Gottes Geheiß / Regung und Trieb / aufgesetzt / verfaßt / und der Nach-Welt als die ungezweiffelte Zeugnisse dieser heiligen Männer Gottes überlieffert worden.

§. 6. Sind demnach nunmehr diese schriftliche Zeugnisse der heiligen Männer Gottes der Grund der geoffenbahrten wahren und Göttlichen Religion / von deren Wahrheit und Göttlichkeit ein jeder durch folgende

Stü

Stücke gewiß seyn und werden kan und muß.

- 1.) Daß diese Männer obbesagte Credentialien an sich gehabt / und von sich gezeigt / mithin ungezweifelt Gottes Bothen und Zeugen gewesen / und ihre Worte Göttliche Wahrheit seyen.
- 2.) Daß sie diese also geschriebene Dinge geredet / geschrieben oder schreiben lassen.
- 3.) Daß diese Schrifften unverfälscht bis auf uns gekommen.

§. 7. Obiger Stücke aber mag ich durch folgende Umstände gewiß werden :

- 1.) Wenn viele zugleich einerley / und zwar nicht als heimlich sondern als öffentlich geschehen / bezeugt / viele Widersacher da gewesen / und diese doch sich nicht unterstehen dürfen / jene der geringsten Unwahrheit zu beschuldigen / oder ihre bezeugte Dinge nur so viel als in Zweifel zuziehen.
- 2.) Wann die Zeugen bey und über ihrem öffentlichen Zeugnuß vieles gelitten / und doch bis in den Tod dabey beharret.
- 3.) Wenn viele / ja die meiste / zu und immediate nach ihren Zeiten Lebende / und mit ihnen bekannt Gewesene diese Schrifften ihnen zuerkannt / und mit dieser Meynung denen folgenden Zeiten überliefert.
- 4.) Wenn zwischen denen verschiedenen vorhandenen ältesten Abschrifften und Übersetzungen keine sonderliche Differenz befindlich.
- 5.) Wenn Gott selbst in nachfolgenden Zeiten

die Weissagungen eines Buchs accurat nach allen Umständen durch die Erfüllung als wahr bekräftiget.

§. 8. Als viel nun einer Person / Schrift oder Schrift = Stelle von jekt = besagten Stücken und Eigenschafften abgehelt / so viel verliehrt sie auch von ihrer Authenticität / Glaubwürdigkeit / Prätension und Recht / um als Göttlich und wahr angenommen werden zu sollen ; und ist niemand gehalten / seinen Glauben und Religion darauf zu bauen / sondern vielmehr dieses / als etwas sehr misliches / zu vermeiden ; denn in Wahrheiten / die ich / als Göttlich geoffenbähret / erkennen und annehmen soll / ist mir zum äussersten daran gelegen / wohl zu attendiren / und zu wissen / & quis dicat, & quid dicat, & quid dixisse certum sit.

§. 9. Aus bisherigen sind folgende Schlüsse allen / die sich in ihrer Religion auf eine Göttliche und geschriebene Offenbarung gründen / als richtig und ohnstreitig anzunehmen :

- 1.) Was wider den klaren Ausspruch und Inhalt der für Göttlich erkannt und angenommenen Zeugnisse ist / hat man nimmermehr als Göttliche Wahrheit zu erkennen und anzunehmen / sondern schlechterdings zu verworffen.
- 2.) Was ohne / auffer und neben denenselben statuiret wird / hat man ebenfalls / wenn es nicht an und vor sich selbst eine klare und der Vernunft bekannte Wahrheit ist / nicht als Gött-

Göttliche Wahrheit anzunehmen oder auszugeben.

- 3.) Was auf zweiffelhafte Bücher oder Stellen gebauet / daraus hergeleitet oder bewiesen wird / kan und darff nicht als eine ungezweifelte Göttliche Wahrheit angepriesen werden.
- 4.) Was auf Stellen gebaut wird / die verschiedene Lesungen haben / bleibet ungewiß und mißlich / bis klar ausgefunden und erwiesen wird / welche Lesung genuin oder die rechte ist.
- 5.) Was auf Stellen gebaut wird / die verschiedener Dollmetschung / Deut- und Erklärungen fähig / deren jede mit dem Context und der übrigen Schrift sich wohl reymen läßt / und ihre wahrscheinliche Beweisführung hat / ist so lang in Ungevißheit und Freyheit der Erwähl- und Annehmung einer Meynung zu lassen / bis kund und offenbar wird / welches die rechte Meynung sey.
- 6.) Was erst per Consequentiam aus unserer vermeyntlich wahren Deut- und Erklärung gefolget und geschlossen wird / es sey dann / daß beedes die Erklärung und Consequenz ihre undisputirliche Richtigkeit haben / und der übrigen Schrift und ganken Göttlichen Wahrheit gemäß sind / ist nicht als Göttliche Wahrheit zu rühmen.
- 7.) Dunckle / mit hohen Worten und argutis dictionibus erfüllte Stellen müssen aus klaren erläutert und nach Maßgebung dieser verstanden werden.

8.) Stellen / die einander entgegen scheinen und lauten / müssen aus dem context, Absicht des Schreibers und dem Tenor der ganzen Göttlichen Wahrheit conciliirt und also die eine / oder andere mit einem gewissen Temperament, Limitation oder Restriction verstanden werden; wenn nun die conciliationes verschiedenlich sind / und nicht ausgemacht ist / welches die rechte und gewisse sey; so muß allen frey bleiben / nach der ein oder andern conciliation von der Sache zu halten und zu glauben / keiner aber darff seine Meynung als die allein wahre und Göttliche dem andern obtrudiren.

9.) Ob man bey klarem Buchstaben und Wort-Verstand einer Stelle bleiben oder davon abgehen solle / muß daraus erkannt und ausgemacht werden: 1. Wann und wo der Wort-Verstand nichts absurdes / an sich unmögliches / allen unsern Sinnen und gesunder Vernunft direct zuwiderlauffendes in sich hält / 2. Wann und wo derselbe dem übrigen Tenori der Göttlichen Wahrheit nicht entgegen / sondern vielmehr gemäß ist. Wo aber diese beede Stücke sambt oder sonders manquiren / da ist nimmermehr der Wort-Laut und Verstand als der wahre und Göttliche anzunehmen / sondern muß an denen / die sich und andere daran binden wollen / als Unverstand / eiaensinnige / verkehrte / falsche Deutung / Mißbrauch des Buchstabens gegen die Wahrheit /

heit / geurtheit und bestrafft werden / 2. Petr. 3/15. 16. Denn GOTT / der Augen / Ohren / Sinne und Verstand selbst gemacht / und deren Empfindungen und Begriffe selbst regulirt hat / kan solche / wenn sie in einer Sache gewiß und klar sind / nicht als falsch / irrig und triegend bey einer andern erklären.

S. 10. Hier aber gehet der Streit zwischen dem Buchstaben und der Vernunft / oder vielmehr zwischen denen / die es mit dem Buchstaben gegen die Vernunft / und denen / die es mit der Vernunft gegen dem Buchstaben halten / an ; und ist bekant genug / was es für Disputen disfalls / zum Exempel über dem Stillstehen oder Bewegen der Erde / oder des Gestirns / gesetzt / ja noch setze. Item was die Einsetzungs - Worte : das ist / für hefftigen Zanck und Beschuldigungen der Christen gegeneinander erregt !

S. 11. Die / so an dem Buchstaben hangen bleiben / und solchen gegen die Vernunft und Sinne urgiren / und dann aus der Sache ein unbegreiflich Geheimnuß machen / wollen sich damit rechtfertigen und defendiren / das sie sagen / „ man müsse GOTT und seinen Worten „ die Ehre der Wahrheit lassen / und selbigen billig „ alle unsern ohnehin gar kurzen Verstand und „ Sinn aufopfern / und ohne den geringsten „ Scrupel, wie contrair und unmöglich es uns immer scheine / die Worte Gottes / so wie sie lauten und da lägen / als wahr und gewiß annehmen ;

„ men ; Dardurch beweise man eben seinen Glau-
 „ ben an Gott als einen wahrhaftigen / und er-
 „ kenne und bekenne hingegen die Nichtigkeit /
 „ Schwachheit und Betrieglichkeit seiner eigenen
 „ Vernunft und Sinne / aufs allerkräftigste / c.

S. 12. Die aber die Parthey der Vernunft
 halten / repliciren hierauf /

1. Daß Gott nirgends gesagt noch gebotten/
 alle seine und seiner Hothen Worte schlechthin
 wie sie lauteten zu verstehen / und diesen Ver-
 stand als den wahren und Göttlichen anzu-
 nehmen.
2. Daß wann dem ja so seyn sollte / man entwe-
 der diese Regul durchaus bey der Schrift gel-
 ten lassen und practiciren müsse ; Und so wür-
 de man die Schrift zu einem greulichen Chaos
 Errorum , Absurdorum & Contradictionum
 machen / und keinen Anthropomorphiten / kei-
 nen / der sich selbst die Augen ausreißen / Hän-
 de und Füße abhauen / Vatter und Mutter/
 Weib und Kinder hassen wolte / des Irrthums
 oder der Gottlosigkeit beschuldigen können ;
 oder man müste selbst aus der Schrift und
 durch die Schrift anzeigen und beweisen/
 wenn und wo eine Exception zu machen / wel-
 ches aber nimmermehr geschehen könnte.
3. Daß / weil die Buchstäbler ihres Gefallens/
 bald nach / bald wider diese Regul handelten /
 um also an der Vernunft und Buchstaben
 gleichsam eine Zwickmühle zu haben / und die
 Vernunft gegen die / so sich auf den Buchsta-
 ben / den Buchstaben aber gegen die / so sich auf
 die

die Vernunft gründeten und beruffen / urgi-
ren zu können / und solcher Gestalt überall in
ihren Meinungen Recht zu behalten / sie sich
als die *αυτοκατακρίτες* Tit. 3 / 11. aufdeckten.

4. Daß in der Schrift selbst die Vernunft und
das vernünftige Nachdencken und Verglei-
chen ihrer Sachen vielfältig recommendirt /
und hingegen gestrafft würde / wann man es
nicht thäte. Matth. 15 / 16. 17. cap. 16 / 9. -- 12.
also sollten wir in unserm Glauben zeigen
Verstand / 2. Pet. 1 / 5. So würde auch selbst
in der Schrift / auf die Vernunft und Sinne /
zu Bezeugung der Wahrhaftigkeit und Ge-
wissheit einer Sache / provocirt / 2. Petr. 1 / 16.
-- 18. 1. Joh. 1 / 1. 2.

5. Daß diß ein unverantwortlicher Mißbrauch
aller geredet- und geschriebenen Worte sey / sol-
che so gleich gerade wie sie lauteten / ohne ein-
mal nachzudencken und zu forschen / welches
des Redners oder Schreibers eigentliche Mei-
nung seyn möchte / anzunehmen.

6. Daß eben so unverantwortlich seye / seine
Vernunft / die man doch ebenmäßig von Gott /
und zwar bloß zu Erkenn- und Unterscheidung
des Wahren und Falschen hätte / bey den wich-
tigsten Dingen / nemlich bey Gottes Wort
und Wahrheit / da das Irren so mißlich und
gefährlich sey / nicht mit allem Fleiß brauchen /
zu Rath ziehen und hören wollen / zumahl / da
wir solches bloß nach unserm Eigensinn statuir-
ten und thäten / nirgend aber ein Befehl Got-
tes sich finde / daß wir solches entweder durch-
aus /

aus / oder nur hier und dar thun solten; Gehöre also solches vermeintliche Aufopffern seiner Vernunft und Sinne / unter die Gott verhasste eigenwillige Gottes = Dienste / von denen es heisse: Wer fordert solches von euren Händen?

§. 13. Wollen nun die Buchstäbler / oder Anbeter des Buchstabens nicht für die Leute passiren / die von zerrütteten Sinnen / oder am Verstand verdorben / der Wahrheit beraubt und untüchtig zum Glauben sind / 1. Tim. 6 / 5. 2. Tim. 3 / 8. item für die / so zwar der Schrift Meister seyn wollen / aber selbst nicht verstehen / weder was sie sagen / noch daraus behaupten / endlich für die / welche die Schriften verkehren und mißbrauchen zu ihrem selbst-eigenen Verdammniß. 2. Petr. 3 / 16. so müssen sie nolens volens der Vernunft die Freyheit / ja die Oblicgenheit zu erkennen / zu forschen und mit Gründen auszumachen / 1.) Ob diese oder jene Schrift = Worte bloß nach dem Wort = Laut / oder in einem andern Verstand zu nehmen? 2.) Welches der rechte und der Göttlichen Intention und Wahrheit gemäße Verstand / vermög der Worte seyn könne / und vermög des Contextes und ganzen Tenors der Schrift seyn müsse?

§. 14. Nachdem also die Vernunft auf der einen Seite die Buchstäbler confundirt und zur Raison gebracht; so fallen sie auf der andern Seite

Seite die „ Geist-Treiber an! Was / sagen
 „ diese / hat die Vernunft in Göttlichen Din-
 „ gen zu thun? der natürliche Mensch vernimmt
 „ ja nichts vom Geiste Gottes / es ist ihm eine
 „ Thorheit / und kan es nicht erkennen! Bloß
 „ der Geist Gottes lehret und zeuget / was
 „ Wahrheit / und welches der rechte Verstand der
 „ Schrift sey / und befestiget das Herz darin-
 „ nen wider allen Zweifel und Widerspruch!
 „ Wer aber den Geist nicht hat / verstehet und
 „ faffet den geheimen Sinn der Schrift eben-
 „ mäßig nicht; ja kan ihn nicht verstehen / son-
 „ dern wird alles verwirren und verkehren.

§. 15. Die Vernunft aber antwortet hier-
 auf dem Geist-Treiber: Es ist in Thesi alles
 gut und wahr / was du sagst / und muß frenlich
 die Vernunft / wie das Aug / um zu sehen / von
 einem Licht / also sie / um Göttliche Dinge zu er-
 kennen / zu unterscheiden und zu beurtheilen / von
 einem Göttlichen Licht bestrahlt seyn / und erman-
 gelt der Geist Gottes nicht / der Wahrheit im
 innwendigen Zeugnuß zu geben; Allein wenn es
 auf Hypothesin ankommt / woher und woraus
 bist denn du gewiß / und kanst auch mich gewiß
 machen / daß der gerühmte Geist und Zeugniß
 des Geistes / in dir oder einem andern nicht Ein-
 bildung / Phantasia, Präsumtion und Bethörung
 sene? Und wenn nun ihrer zwey / oder noch meh-
 rere / ganz diverse Auslegungen der Schrift hier
 und dar machen / sich aber ebenfalls auf den Geist
 beruffen / wer soll da zwischen Geist und Geist rich-
 ten / und entscheiden oder ausmachē / welcher Geist
 recht

recht und wahr habe? Muß dieses nicht wieder-
um durch gesunde Vernunft und gute Ver-
nunftts-Gründe geschehen? Und wenn denn ein
Geist diese nicht erkennen / noch sich drein erge-
ben / sondern seine Dinge mit Geist behaupten
will / ist dieser Geist ein anderer / als der Geist
des Hochmuths und der Hartnäckigkeit?

§. 16. Ist demnach weder der Buchstabe/
noch der Geist / sonder Vernunft / zum Grund
und zur Regul und Richtschnur des Glaubens
zu machen; sondern die Vernunft ist sowohl
beym Buchstaben / als beym Geist / der Prüfs-
stein / Beurtheiler und Richter der Wahrheit/
item der Bewahrer für Irrthum und Anstoß;
und darff dahero bey Göttlichen Worten und
Dingen ganz nicht auf die Seite gesetzt wer-
den; Ich verstehe aber unter dem Wort Ver-
nunft / diejenige natürliche Krafft in uns / da-
durch wir die Dinge erkennen / unterscheiden/
prüfen / und als wahr oder falsch beurtheilen.

§. 17. Wer nun ohne/ja wider Vernunft/
sich entweder auf den Buchstaben der Schrift/
oder auf Geist in Glaubens-Sachen beruffen
und gründen will / der setz sich selbst in die Fin-
sterniß / und damit in Gefahr / nicht nur selbst
vom Fürsten der Finsterniß / der sich ja in einem
Engel des Lichts verstellen kan / geöffet und in
Kräftige Irrthümer verführt / sondern auch ein
Werkzeug zu werden/um andere gleicher Gestalt
hineinzuführen / und darinnen zu erhalten; Denn
wer

wer da glaubt / daß um recht zusehen und zugehen / man die Augen nicht aufthun / sondern zuschliessen und zuhalten müsse / dem ist nicht anderst / als mit Gallen und vielem Anstossen / oder wo er auch denn nicht will / gar nicht aus dem Irrthum zu helfen / bis er sich die Augen ausgestossen / und also endlich mit blinden Augen sehen oder gewahr werden muß / daß er sich betrogen / und unrecht daran gewesen ; So / wer da mehnet / daß um recht und Gott-gefällig zu glauben / und ihm zu dienen / nöthig sey / das Dictamen rectæ Rationis nicht zu attendiren / der ist nicht anderst / als mit und nach vielen handgreifflichen / aus sothanem Principio folgen müßenden Absurdis und Vergehungen zur Erkänntniß zu bringen / daß nemlich ein Mensch auf solche Weise sich ex animali rationali zu einem animali irrationali mache : Wer aber dessen ungeachtet bey seiner einmahl beliebten falschen Maxime beharren und darinn fortwandern will / den muß man als einen elenden eigensinnigen Kopf / und als einen Menschen sans rime sans raison fort irren / ins Verderben rennen / und denn erst in einer andern Welt / und zwar so dann nur zu seiner größern Qual / Flug werden lassen !

E N D E.



Vom Enthusiasmo

Oder

Falsch = Göttlichem Trieb und Eingeben.

S. I.

Derjenige / welcher im Ernst Wahrheit auf
forschen und finden will / muß vorerst sein
Gemüth mit einer aufrichtig-und herglichen Lie-
be zu ihr darzu bereiten ; denn wer sie nicht lie-
bet / wird sichs eben keine sondre Mühe und Flei-
kosten lassen / selbige zu überkommen / noch sich
groß anfechten lassen / wenn er ihrer ermangelt
Zwar ist niemand in der Welt / und am aller
wenigsten in der gelehrten Welt / der sich nicht
für einen Liebhaber der Wahrheit bekennen un-
ausgeben solte / und ist wohl keine vernünfftig
Creatur / die nicht übel empfinden würde / da-
man anderst von ihr denken wolte. Dessen un-
geacht mag man mit Wahrheit sagen / daß es sehr
wenige Liebhaber der Wahrheit gebe / die die
Wahrheit bloß weil sie Wahrheit ist / oder bloß
und allein um ihrer selbst willen / lieben / auch selbst
unter denen / welche sich einbilden solche zu seyn.

Wie nun ein Mensch erkennen und wissen
möge / ob er ein ernstlicher / wahrhafter und
Wahrheit in Wahrheit liebender Liebhaber der
Wahrheit sey / ist wohl Fragens werth ; Und
ich meyne / daß man dessen ein ohnfehlbares und
untrüg-

